



***Kommunalbericht
zur CTC-Jugendbefragung 2019/20***

Landkreis Breisgau - Hochschwarzwald
Löffingen

Diese Untersuchung wurde aus Mitteln des Landespräventionsrates Niedersachsen gefördert.

Landkreis Breisgau - Hochschwarzwald, Berlin, Juni 2020

Autor/innen:

Frederick Groeger-Roth,
Landespräventionsrat Niedersachsen, Hannover

Sven Kruppik,
CTC-Transferstelle

Laura Buchinger

Michael Dietrich,
DFKI, Berlin

Im Auftrag von

Landkreis Breisgau - Hochschwarzwald
Fachbereich Planung, Qualitätsentwicklung und Bildung

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
Vorbemerkung	5
1 Einleitung	6
1.1 Untersuchungsdimensionen	7
2 Untersuchungsrahmen	11
2.1 Untersuchungsablauf	11
2.2 Rücklauf und Datenbereinigung	11
3 Soziodemographische Faktoren	15
4 Problemverhalten	18
4.1 Jugendgewalt und -delinquenz	19
4.2 Problematischer Alkohol-, Tabak- und Drogengebrauch	21
4.3 Schulausfall	25
4.4 Depressive Symptome	27
4.5 Mobbing / Bullying	28
4.6 Teenager-Partnergewalt	29
4.7 Diskriminierendes Verhalten	31
4.8 Einstellungen zu Ausländern	33
4.9 Toleranz von Andersartigkeit	34
4.10 Demokratieförderung	35
4.11 Gesundheitszustand und Lebenszufriedenheit	36
5 Risiko- und Schutzfaktoren	38
5.1 Einleitung	38
5.2 Risikofaktoren	39
5.2.1 Risikofaktoren im Bereich Familie	39
5.2.2 Risikofaktoren im Bereich Schule	41
5.2.3 Risikofaktoren im Bereich Kinder und Jugendliche	42
5.2.4 Risikofaktoren im Bereich Nachbarschaft und Wohngegend	45
5.3 Schutzfaktoren	48
5.3.1 Schutzfaktoren im Bereich Familie	48
5.3.2 Schutzfaktoren im Bereich Schule	49
5.3.3 Schutzfaktoren im Bereich Kinder und Jugendliche	50
5.3.4 Schutzfaktoren im Bereich Nachbarschaft und Wohngegend	51
6 Abschließende Bemerkung	52
7 Anhang – Skalenübersicht	53
7.1 Bereich Familie	53
7.1.1 Risikofaktoren im Bereich Familie	53
7.1.2 Schutzfaktoren Bereich Familie	53
7.2 Bereich Schule	55
7.2.1 Risikofaktoren im Bereich Schule	55
7.2.2 Schutzfaktoren im Bereich Schule	55
7.3 Bereich Kinder und Jugendliche	56
7.3.1 Risikofaktoren im Bereich Kinder und Jugendliche	56
7.3.2 Schutzfaktoren Bereich Kinder und Jugendliche	59
7.4 Bereich Nachbarschaft / Wohngegend	60
7.4.1 Risikofaktoren im Bereich Nachbarschaft / Wohngegend	60
7.4.2 Schutzfaktoren Bereich Nachbarschaft / Wohngegend	60

Vorbemerkung

Diese Untersuchung ist Teil der Präventionsstrategie „Communities That Care© (CTC)“¹. CTC wurde vom Landespräventionsrat Niedersachsen (LPR) nach Deutschland übertragen und angepasst, siehe auch www.ctc-info.de. Die Datenerhebung für diesen Auswertungsbericht wurde durch den Landkreis Landkreis Breisgau - Hochschwarzwald organisiert. Die statistische Auswertung und Berichterstellung wurde durch das Deutsche Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz GmbH in Berlin mit Unterstützung des EO Instituts, ebenfalls Berlin, durchgeführt.

Wir danken den Schulleitungen und Lehrkräften der beteiligten Schulen, für ihr Engagement und ihre Unterstützung bei der Durchführung der Jugendbefragung. Ebenso gilt unser Dank der lokalen CTC-Projektorganisation für ihren Einsatz und die geleistete Überzeugungsarbeit. Ganz besonders aber haben wir denjenigen Schülerinnen und Schülern zu danken, welche die Fragebögen ausgefüllt haben und den Eltern, die ihren Kindern die Teilnahme an der Untersuchung erlaubt haben.

¹ CTC wurde in den USA entwickelt durch die Forschungsgruppe Social Development Research Group (SDRG), siehe www.communitiesthatcare.net

1 Einleitung

CTC zielt darauf ab, Kinder und Jugendlichen bei einem sicheren und gesunden Aufwachsen zu unterstützen. Junge Menschen sollen durch eine präventive Langzeitstrategie dazu ermutigt werden, ihre Potenziale zu nutzen und sich geschätzt und respektiert fühlen. Vorhandene Bedarfe und Ressourcen in der Prävention können mit CTC ermittelt, sowie effektive Maßnahmen und Programme entwickelt werden. CTC als Steuerungsinstrument liefert Informationen darüber, worin die Probleme vor Ort bestehen und an welcher Stelle Entwicklungsbedarfe bestehen (Hawkins et al. 1992; Hawkins et al. 1995; Hawkins 1999²). CTC basiert auf einem theoretisch und empirisch untermauerten Modell, in dem Risiko- und Schutzfaktoren mit Problemverhaltensweisen unter Jugendlichen erklärt werden. CTC richtet sich dabei nicht allein an die Jugendlichen selbst, sondern auch an Personen und Einrichtungen, die direkt mit der Erziehung, Bildung und der sozialen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen befasst sind.

Ein zentrales Instrument in der CTC-Strategie ist der CTC-Schülersurvey. Mittels dieser Fragebogenuntersuchung werden an einem Standort Risiko- und Schutzfaktoren-Profile durch eine repräsentative Befragung von Schülerinnen und Schülern in den Altersstufen 10 bis 18 Jahre gemessen. Ausführlich wird die Entwicklung des CTC-Schülersurveys in den USA beschrieben von Arthur et al. 2002³. Die Validität und Reliabilität der einzelnen Skalen wurde dabei in mehreren breit angelegten Erhebungen in mehreren Staaten der USA getestet. Das Instrument wurde auch erfolgreich daraufhin überprüft, ob es unterschiedlichen demografischen Eigenschaften (ethnische und kulturelle Verschiedenheit der Befragten) Rechnung trägt (Glaser et al. 2003⁴).

Der vorliegende Bericht bezieht sich auf die CTC - Jugendbefragung 2019 im Landkreis Breisgau - Hochschwarzwald. In dem Bericht werden die Ergebnisse der gesamten Kommune Löffingen dargestellt und mit den Ergebnissen des Landkreises Breisgau - Hochschwarzwald verglichen.

² Hawkins, J.D., Catalano, R.F., Miller, J.Y. (1992): 'Risk and Protective Factors for Alcohol and other Drug Problems in Adolescence and Early Adulthood: Implications for Substance Abuse Prevention', *Psychological Bulletin* 112 (1), 64 - 105

Hawkins, J.D., Herrenkohl, T., Farrington, D.P., Brewer, D., Catalano, R.F. and Harachi, T.W. (1998): 'A Review of Predictors of Youth Violence', in: *Serious and Violent Juvenile Offenders: Risk Factors and Successful Interventions*, Loeber, R., Farrington D.P. (ed.) 106 - 146, Thousand Oaks, CA: Sage
Hawkins, J.D. (1999): 'Preventing Crime and Violence through Communities That Care', in: *European Journal in Criminal Policy and Research* 7, 443 - 458

³ Arthur, M.W., Baglioni, A.J., Catalano, R.F., Hawkins, J.D., Pollard, J.A. (2002): 'Measuring Risk and Protective Factors for Substance Use, Delinquency, and other Adolescent Problem Behaviors. The Communities That Care Youth Survey', in: *Evaluation Review*, 26 (6), 575 - 601

⁴ Glaser, R.R., Van Horn, M., Arthur, M.W., Hawkins, J.D., Catalano, R.F. (2003): 'Measurement Properties of the Communities That Care Youth Survey Across Demographic Groups', in: *Journal of Quantitative Criminology*, 21 (1), 73 - 102

Die Erhebung umfasst Fragen zu soziodemografischen Hintergrundvariablen (z.B. Schultyp, Familiensituation und Sprachhintergrund), Problembereiche (z.B. Jugendkriminalität, Gewalt, problematischer Alkohol- und Drogengebrauch) und Risiko- und Schutzfaktoren, die den Problembereichen zugrunde liegen oder sie vermindern können. Durch den Vergleich der Ergebnisse in der Kommune und der landesweiten Schülerbefragung wird deutlich, welche Handlungsbedarfe in welchem Gebiet eine besondere Rolle spielen und durch eine zielgerichtete Strategie angegangen werden können.

Zu den Instrumenten von Communities That Care gehören neben der Jugendbefragung auch eine Reihe von Handlungsansätzen, die nachweislich präventiv gegen Verhaltensprobleme wirken können - durch die Reduzierung von Risikofaktoren und durch die Stärkung von Schutzfaktoren (siehe die Programm-Datenbank „Grüne Liste Prävention“ auf www.grüne-liste-prävention.de). Präventionsprogramme können entlang des ermittelten Profils der Risiko- und Schutzfaktoren passgenau ausgewählt werden. Die Wirkung der eingesetzten Programme kann durch eine regelmäßige Wiederholung (z.B. alle zwei bis drei Jahre) der Jugendbefragung beurteilt werden.

Folgende Gliederung wurde gewählt: In Kapitel 2 wird der Untersuchungsrahmen vorgestellt. In den Kapiteln 3, 4 und 5 werden die Ergebnisse der Befragung dargestellt. In Kapitel 3 werden die soziodemografischen Variablen und in Kapitel 4 die Problemverhaltensweisen und -bereiche dargestellt. Kapitel 5 befasst sich mit den Ergebnissen zu den Risiko- und Schutzfaktoren. Zuletzt werden in Kapitel 6 abschließende Bemerkungen gemacht. Im Anhang (Kapitel 7) findet sich eine Übersicht über die im Fragebogen verwendeten Skalen.

1.1 Untersuchungsdimensionen

Der US-amerikanische CTC - Fragenbogen wurde im Rahmen des Modellprojektes „SPIN - Sozialräumliche Prävention in Netzwerken“ (2009 - 2012) des LPR Niedersachsen ins Deutsche übersetzt und angepasst. In Kooperation mit der Universität Hildesheim, Institut für Psychologie wird der Fragebogen seit 2013 weiter überarbeitet und ergänzt.

Die Risiko- und Schutzfaktoren werden durch Gruppen einzelner Fragen oder „Items“ gemessen. Diese sogenannten „Skalen“ werden im Folgenden genannt. Weil einige Risikofaktoren recht breit konzipiert sind, werden sie durch mehrere Skalen gemessen. Insgesamt werden 16 Risikofaktoren durch 23 Risikofaktor-Skalen gemessen, während die 11 Schutzfaktoren mit 11 Schutzfaktor-Skalen erfasst werden.

Neben der Messung der Risiko- und Schutzfaktoren beinhaltet der Survey auch Daten über selbst berichtetes jugendliches Problemverhalten in den Bereichen Gewalt, Kriminalität, Alkohol- und Drogenkonsum, Partnergewalt, Mobbing/Bullying, Diskriminierendes Verhalten, Einstellung zu Ausländern, Toleranz von Andersartigkeit sowie depressive Symptome. Folgend sind alle erhobenen Untersuchungsdimensionen gelistet.

Erfasste soziodemografische Variablen:

- Alter/Klassenstufe
- Wohnort
- Besuchte Schulform
- Geschlecht
- Familiengröße/Anzahl Geschwister
- Sprachhintergrund
- Sozioökonomischer Status
- Umzüge / Schulwechsel

Gemessene Problemverhaltensweisen und -bereiche

- Jugendgewalt
- Jugenddelinquenz
- Substanzgebrauch
- Schulschwänzen
- Mobbing / Bullying
- Partnergewalt in Teenagerbeziehungen
- Diskriminierendes Verhalten
- Vorurteile gegenüber Ausländer*innen
- Intoleranz gegenüber Andersartigkeit
- Demokratieförderung
- Gesundheitszustand
- Lebenszufriedenheit

Gemessene Risikofaktoren

Bereich Familie:

- Geschichte des Problemverhaltens in der Familie
- Probleme mit dem Familienmanagement
- Konflikte in der Familie
- Zustimmende Haltungen der Eltern im Hinblick auf Alkohol und Drogen
- Zustimmende Haltungen der Eltern in Hinblick auf antisoziales Verhalten

Bereich Schule:

- Lernrückstände / schlechte Schulleistungen
- Fehlende Bindung an die Schule

Bereich Kinder und Jugendliche:

- Entfremdung und Auflehnung
- Früher Beginn von antisozialem Verhalten
- Früher Beginn von Alkohol- und Drogenkonsum
- Zustimmende Haltungen zu Alkohol- und Drogenkonsum
- Zustimmende Haltungen zu antisozialem Verhalten
- Umgang mit Freunden mit Drogenkonsum
- Umgang mit Freunden mit antisozialem Verhalten
- Wahrgenommenes Risiko von Substanzgebrauch
- Peer Anerkennung für Problemverhalten
- Übersteigerte Erlebnisorientierung

Landkreis Breisgau - Hochschwarzwald

Bereich Nachbarschaft / Gebiet:

- Wenig Bindung zur Nachbarschaft
- Soziale Desorganisation in der Wohngegend
- Fluktuation und Mobilität/ Häufiges Umziehen
- Wahrgenommene Verfügbarkeit von Alkohol und Drogen
- Wahrgenommene Verfügbarkeit von Waffen
- Normen, die antisoziales Verhalten fördern

Gemessene Schutzfaktoren

Bereich Familie:

- Familiärer Zusammenhalt
- Gelegenheiten zur pro-sozialen Mitwirkung
- Anerkennung für die Mitwirkung

Bereich Schule:

- Gelegenheiten zur pro-sozialen Mitwirkung
- Anerkennung für die Mitwirkung

Bereich Kinder und Jugendliche:

- Moralische Überzeugungen und klare Normen
- Religiosität
- Interaktion mit pro-sozialen Peers
- Soziale Kompetenzen

Bereich Nachbarschaft / Gebiet:

- Gelegenheiten zur pro-sozialen Mitwirkung
- Anerkennung für die Mitwirkung

Im Anhang werden die Einzelaussagen (Items) zur Erfassung der Risiko- und Schutzfaktoren aufgeführt. Die Fragen zu den Problemverhaltensweisen und -bereiche sind im Text im jeweiligen Abschnitt zu finden.

2 Untersuchungsrahmen

2.1 Untersuchungsablauf

Diese Untersuchung wurde vom Landkreis Landkreis Breisgau - Hochschwarzwald von Oktober 2019 bis Februar 2020 an 13 weiterführenden Schulen durchgeführt. Es handelte sich dabei um 3 Gymnasien, 4 Realschulen, 4 Gemeinschaftsschulen, einer Werkrealschule und eines sonderschulpädagogischen Bildungszentrums. Die Befragung ist als Online-Befragung im Klassenverband im Rahmen einer Schulstunde durchgeführt worden.

Laut Erlass müssen bei minderjährigen Schülern die Erziehungsberechtigten einer Befragung aktiv zustimmen, wenn diese sich auch auf die familiären Verhältnisse erstreckt. Für die Schülerinnen und Schüler ist die Befragung auf jeden Fall freiwillig, sie konnten sich auch für eine Nicht-Teilnahme entscheiden, wenn ihre Eltern zugestimmt haben.

2.2 Rücklauf und Datenbereinigung

Zu Beginn des Vorhabens wurden 39 Schulen (alle weiterführenden Schulen) durch den Landkreis Breisgau - Hochschwarzwald kontaktiert und zur Beteiligung an der Befragung motiviert.

Es wurden jeweils die Klassenstufen 6, 8 und 10 in einer Gesamterhebung befragt. Die Schulen wurden durch die CTC-Koordinatorin Claudia Brotzer, einem Mitglied des Teams CTC Diana Raab (Bildungsnetz), sowie der Master-Praktikantin Vanessa Sandhaas bei der Befragung begleitet und unterstützt.

Insgesamt nahmen 1645 Schülerinnen und Schüler an der Befragung teil. Diese Fälle wurden vom DFKI einer Datenbereinigung mit den folgenden Arbeitsschritten unterzogen:

- Entfernung aller Fälle, die außer den soziodemographischen Daten keine weiteren Angaben der befragten Schüler/innen enthielten
- Entfernung aller Fälle, die das Alter von 11 Jahren unterschritten
- Entfernung von Fällen, in denen im Kommentarfeld von den Schülern/innen darauf hingewiesen wurde, dass die erfolgten Angaben nicht der Wahrheit entsprechen
- Entfernung der Fälle, bei denen im Kommentarfeld die Zustimmung zur Datennutzung widerrufen wurde
- Entfernung der Fälle, in denen die Kontrollfrage nach dem Konsum einer fiktiven Droge (Phenoxydine, Pox oder PX) positiv beantwortet wurde
- Entfernung von Fällen mit einer unrealistisch kurzen Bearbeitungszeit (weniger als 3 Sekunden pro Frage im Durchschnitt)
- Entfernung aller Fälle, die am Ende des Fragebogens angaben, nicht die meisten Fragen ehrlich beantwortet zu haben.

Nach erfolgter Datenbereinigung beträgt die Größe der Arbeitsstichprobe der Untersuchung 1566 Fälle. Im Folgenden werden nur die Ergebnisse für die Schülerinnen und Schüler aus den Kommunen Breisach, Ihringen, Kirchzarten, Löffingen, Müllheim, Vogtsburg und dem konstruierten Sozialraum Kaiserstuhl (Breisach, Bötzingen, Eichstetten, Ihringen, Gottenheim, March, Meringingen, Umkirch und Vogtsburg) berichtet, so dass die effektive Stichprobe des Landkreises 885 Fälle umfasst.

Weitere Änderungen, die im Zuge der Datenbereinigung erfolgten, hatten keine Auswirkungen auf die Größe der Stichprobe, führten also nicht dazu, dass ganze Fälle aus der Systemdatei zu entfernen waren (hier handelte es sich zumeist um Nachkodierungen, um die die Befragten im Kommentarfeld des Fragebogens ausdrücklich gebeten hatten, oder um Rechtschreibkorrekturen bei von Hand eingegebenen Wörtern).

In den folgenden Übersichten ist der Rücklauf für die Kommune Löffingen und dem Landkreis Breisgau - Hochschwarzwald nach Klassenstufe und Schulform dargestellt.

Tabelle 1: Schülerverteilung nach Klasse und Wohnort

Klasse	Löffingen	Landkreis Breisgau - Hochschwarzwald
Klasse 6	50	313
Klasse 8	68	324
Klasse 10	36	236
Keine/falsche Angabe	7	12

Tabelle 2: Schülerverteilung nach Schulform

Schulform	Anzahl der Befragten	Anteil an Gesamtstichprobe in %
Werkrealschule	68	7,7%
Realschule	343	38,8%
Gymnasium	326	36,8%
Gemeinschaftsschule	137	15,5%
Förderschule	5	0,6%
Berufsbildene Schule	5	0,6%
Keine Angaben	1	0,1%

Tabelle 3: Schülerverteilung nach Schulform und Wohnort

Schulform	Löffingen	Landkreis Breisgau - Hochschwarzwald
Werkrealschule	35	68
Realschule	100	343
Gymnasium	14	326
Gemeinschaftsschule	7	137
Förderschule	0	5
Berufsbildene Schule	5	5
Keine Angabe	0	1

Die Zusatzfrage „Wo verbringst du überwiegend / oft deine Freizeit mit deinen Freunden und Freundinnen?“ bringt Städten und Gemeinden des ländlich strukturierten Landkreises Breisgau-Hochschwarzwald Erkenntnisse über das Freizeitverhalten der befragten Jugendlichen. Somit erschließen sich weitere Aspekte zu jugendlichen Lebenswelten, welche für die Jugendarbeit und die Schulsozialarbeit bedeutsam sein können. Das Freizeitverhalten von Jugendlichen ist darüber hinaus ein wichtiger Indikator zur Planung von Angebote und Handlungsansätzen.

Tabelle 4: Wo verbringst du überwiegend / oft deine Freizeit mit deinen Freunden und Freundinnen?

	In Löffingen: 82,0%	Außerhalb von Löffingen: 14,3%
Ich gehe dort auch zur Schule	55,3%	5,6%
Ich gehe dort nicht zur Schule	24,8%	7,5%

Tabelle 5: Wo verbringst du überwiegend / oft deine Freizeit mit deinem Freunden und Freundinnen (Landkreisauswertung)?

	Wo ich wohne: 75,3%	Außerhalb meines Wohnortes: 19,9%
Ich gehe dort auch zur Schule	48,8%	8,4%
Ich gehe dort nicht zur Schule	25,6%	11,0%

3 Soziodemographische Faktoren

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse für die soziodemografischen Merkmale der Stichprobe insgesamt (N=161) wiedergegeben. Die Geschlechterverteilung der Stichprobe beträgt 53,4% Jungen und 46,6% Mädchen

Tabelle 6: Altersverteilung der Befragten

Alter	Häufigkeit	Prozent
11	41	25,5%
12	9	5,6%
13	44	27,3%
14	23	14,3%
15	30	18,6%
16	8	5,0%
17	2	1,2%
18	3	1,9%
Keine Angabe/älter als 18	1	0,6%

In den folgenden Abbildungen wird der Migrationshintergrund der Jugendlichen dargestellt. Es wurde das jeweils Land erfasst, in dem die Jugendlichen und ihre Eltern geboren sind und die Sprache, die zu Hause meistens gesprochen wird.

Um näher bestimmen zu können, ob die Jugendlichen einen Migrationshintergrund haben, wird zusätzlich nach einem deutschen oder ausländischen Sprachhintergrund gefragt. Dazu wurde in der Untersuchung nach der Sprache gefragt, die zu Hause und mit den besten Freunden gesprochen wird. Wenn sowohl zu Hause als auch mit den Freunden Deutsch gesprochen wird, ist die Rede von einem deutschen Sprachhintergrund. Wenn in beiden Fällen eine andere Sprache gesprochen wird, wird der Sprachhintergrund der Jugendlichen als ausländisch eingeordnet. Wenn mit den Eltern Deutsch und mit den Freunden eine ausländische Sprache gesprochen wird, wird der Sprachhintergrund als Deutsch gekennzeichnet. Es wird in diesem Falle davon ausgegangen, dass Jugendliche in dieser Situation von einer frühen Altersstufe an regelmäßig Deutsch gesprochen haben. Auf der Basis dieser Überlegung fallen Jugendliche, die mit ihren Eltern in einer ausländischen Sprache kommunizieren aber mit ihren Freunden auf Deutsch, in die Kategorie „ausländischer Sprachhintergrund“. Dargestellt sind in folgender Abbildung die Sprachen, die von den Jugendlichen gesprochen werden, die zuhause nicht Deutsch sprechen.

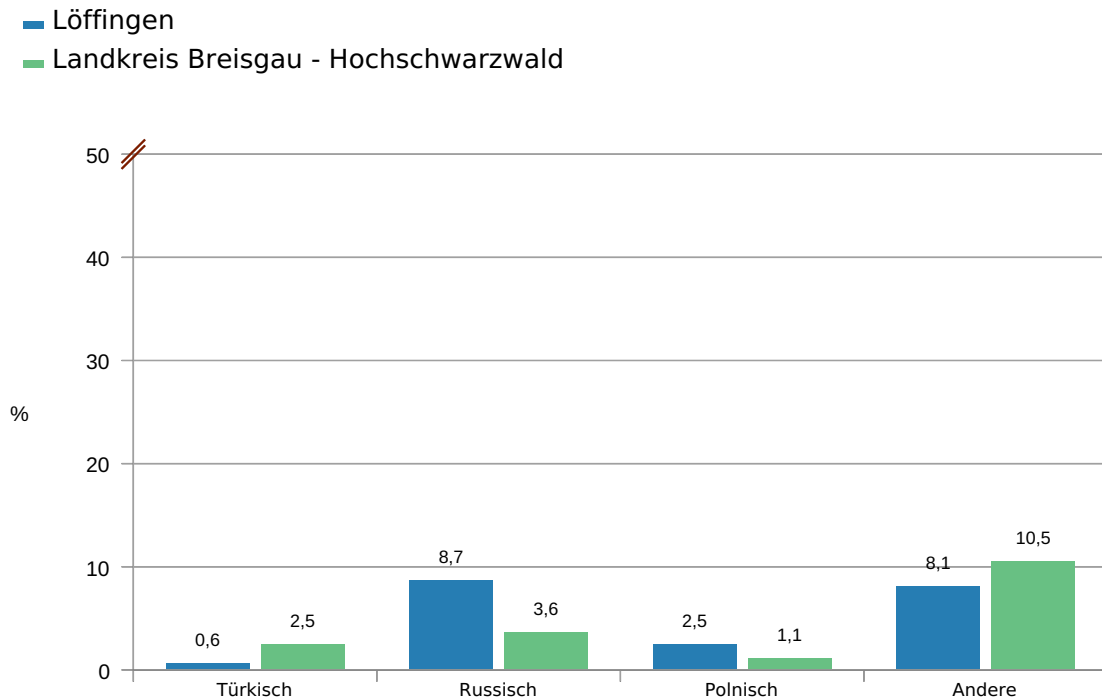


Abbildung 1: Migrationshintergrund der Befragten

Im Folgenden werden die Ergebnisse für den sozioökonomischen Status der befragten Jugendlichen berichtet. Dafür wurde ihnen die folgende Frage mit einer zehnstufigen Antwortmöglichkeit in Form einer Leiter vorgelegt:

„Stelle dir bitte vor, dass diese Leiter den Aufbau der Gesellschaft in Deutschland darstellt. Ganz oben stehen die Menschen mit dem meisten Geld, der höchsten Bildung und den besten Jobs. Ganz unten stehen die Menschen mit dem wenigsten Geld, der niedrigsten Bildung und den schlechtesten Jobs oder ohne Job. Nun denke an deine Familie. Was denkst du, auf welcher Sprosse würde deine Familie stehen? Bitte kreuze einen Kreis neben der Leiter an.“

In der Grafik unten wird der jeweilige Mittelwert dargestellt.

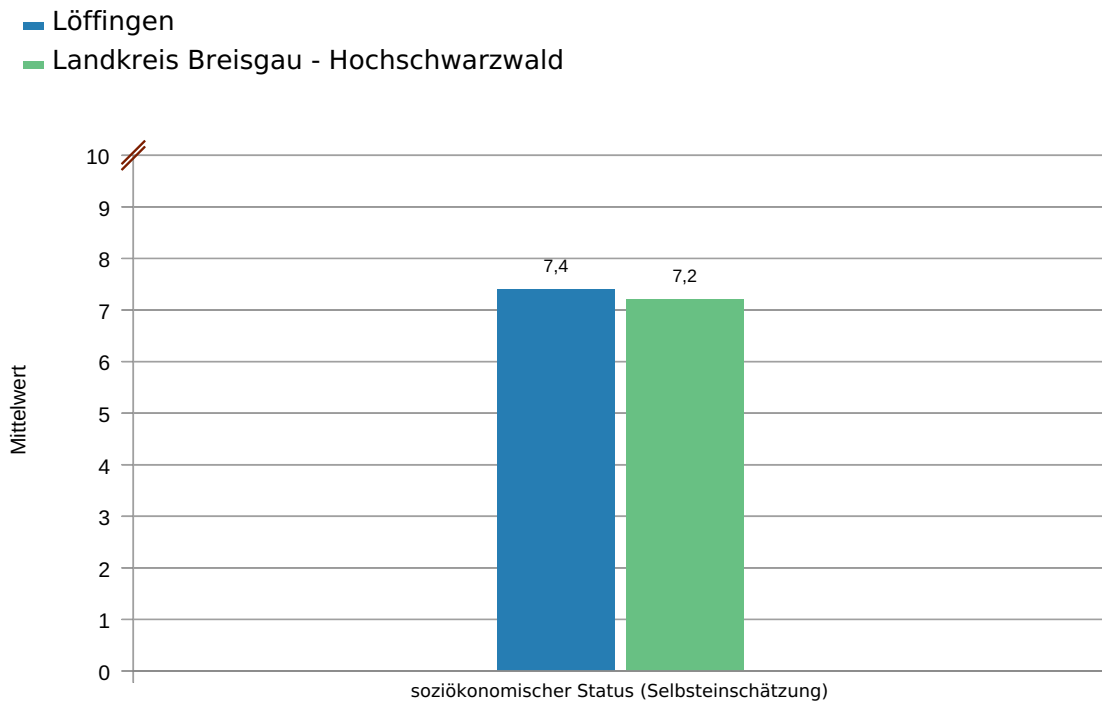


Abbildung 2: Soziökonomischer Status (Selbsteinschätzung)

Die soziodemografische Zusammensetzung der Stichprobe kann in der weiteren Arbeit mit den Ergebnissen der CTC-Schülerbefragung verwendet werden, wenn Vergleiche mit Sekundärdaten für die Interpretation der Risiko- und Schutzfaktoren angestellt werden.

4 Problemverhalten

In diesem Kapitel geht es um unterschiedliche Problemverhaltensweisen, bzw. -Bereiche, die Gegenstand von präventiven Anstrengungen sein können. Es wurden verschiedene Fragen bezüglich Jugendgewalt, -delinquenz, Substanzbrauch, Schulversagen, Vorurteilen, depressiven Symptomen und anderen Bereichen gestellt.

Die Ergebnisse werden graphisch dargestellt. Die Balken in den Abbildungen geben die prozentualen Anteile der Jugendlichen wieder, die von sich selbst berichten, dass sie die erfragten Verhaltensweisen ausgeführt haben oder dass sie ihnen zugestoßen sind.

4.1 Jugendgewalt und -delinquenz

In diesem Abschnitt wird auf Problemverhaltensweisen eingegangen, die unter die Bezeichnung "Jugendgewalt und -delinquenz" fallen.

Der Fragenkomplex, auf dessen Basis die Ergebnisse in der Abbildung dargestellt sind, ist im Anhang dargestellt. Aufgrund eines Programmierfehlers bei der landesweiten Schülerbefragung sind keine niedersächsischen Vergleichsdaten für Gewalt und Jugenddelinquenz vorhanden.

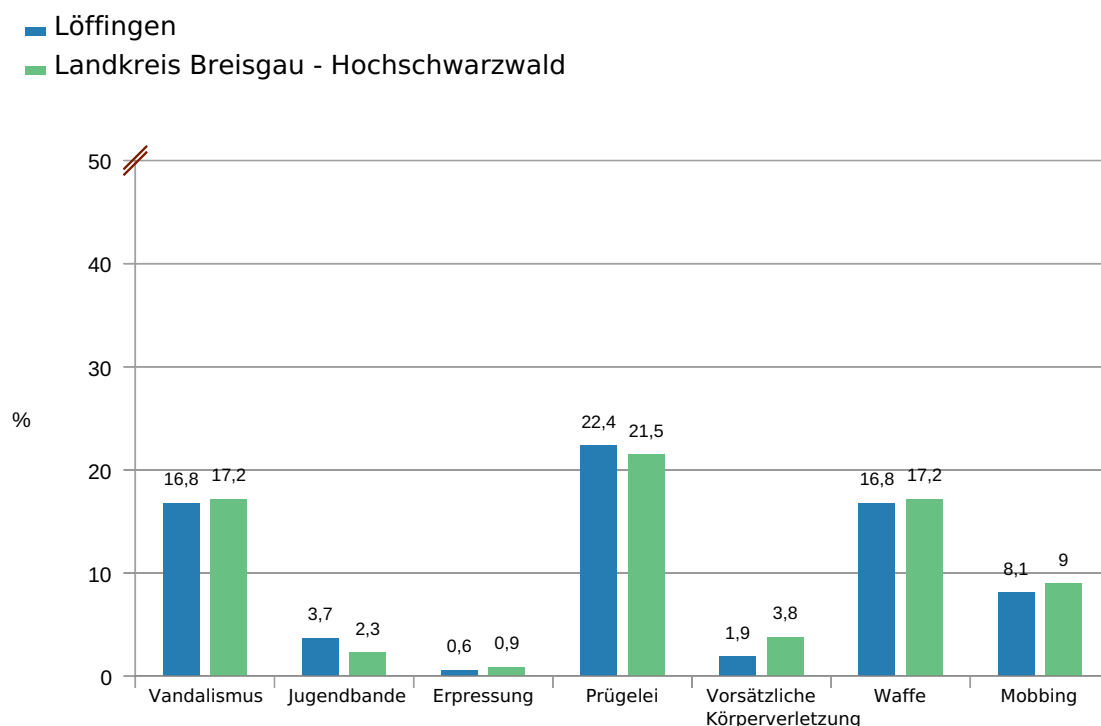


Abbildung 3: Gewalt in den letzten 12 Monaten

Die Grafik zeigt die Anzahl der Antworten auf die Fragen, ob in den letzten 12 Monaten folgende Sachen gemacht wurden:

- mit Absicht etwas kaputt gemacht, was nicht dir gehört? (Vandalismus)
- bei einer gewalttätigen oder kriminellen Jugendbande („Gang“) mitgemacht? (Jugendbande)
- jemanden bedroht, um Geld zu bekommen? (Erpressung)
- an einer Prügelei beteiligt gewesen? (Prügelei)
- jemanden angegriffen, um ihn oder sie ernsthaft zu verletzen? (vorsätzliche Körperverletzung)
- eine Waffe bei dir gehabt (z.B. ein Messer)? (Waffe)
- jemanden in der Schule oder im Internet gemobbt? (Mobbing)

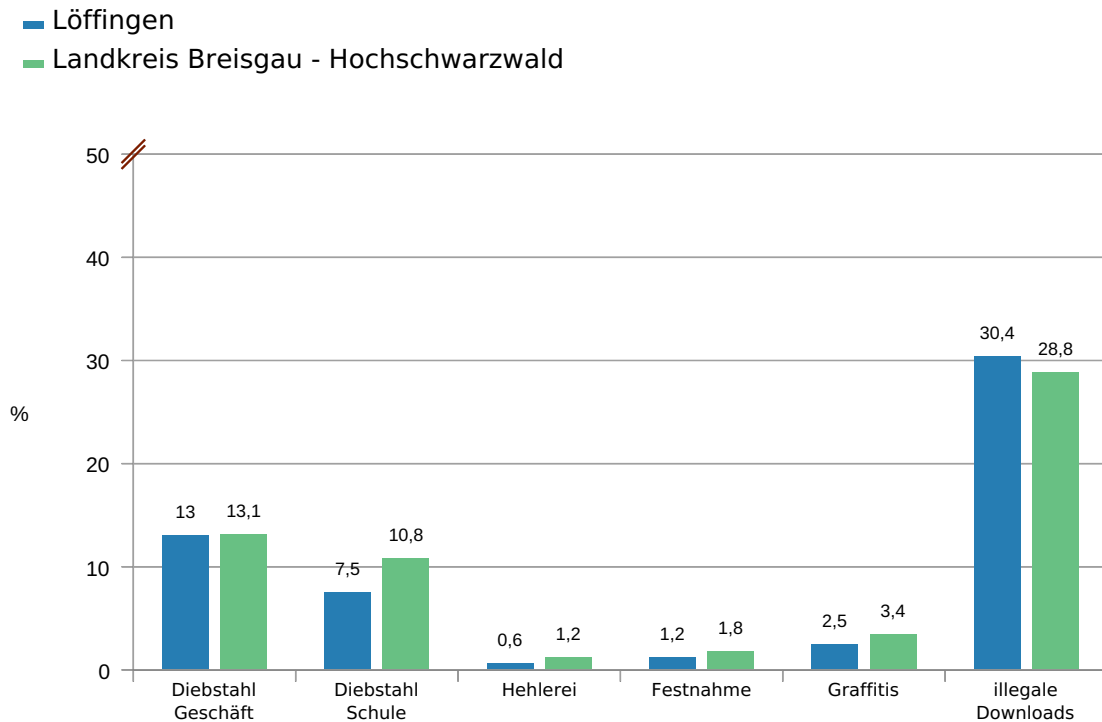


Abbildung 4: Jugenddelinquenz in den letzten 12 Monaten

Die Grafik zeigt die Anzahl der Antworten auf die Fragen, ob in den letzten 12 Monaten folgende Sachen gemacht wurden:

- etwas in einem Geschäft geklaut? (Diebstahl Geschäft)
- in der Schule etwas geklaut? (Diebstahl Schule)
- geklaute Sachen verkauft? (Hehlerei)
- von der Polizei verhaftet worden? (Festnahme)
- Graffiti auf fremdes Eigentum gesprüht? (Graffiti)
- illegal Musik oder Filme aus dem Internet heruntergeladen? (illegale Downloads)

4.2 Problematischer Alkohol-, Tabak- und Drogengebrauch

Ob die Jugendlichen im letzten Monat geraucht, Alkohol getrunken und/oder Drogen und andere Substanzen konsumiert haben, ist in den nachstehenden Abbildung 7 und 8 aufgezeigt. Bei Drogen wird unterschieden zwischen sogenannten weichen Drogen (Hasch oder Marihuana) und harten Drogen (Ecstasy, Speed, LSD, Kokain, Crystal oder Heroin). Tabak beinhaltet nicht ausschließlich Zigaretten, sondern auch Shisha, Pfeife, Snus. Neben Alkohol, Tabak und Drogen wurden außerdem der Konsum verschreibungspflichtiger Medikamente ohne ein Rezept von einem Arzt / einer Ärztin (z.B. Beruhigungsmittel, Anregungsmittel oder Schmerzmittel), erfragt.

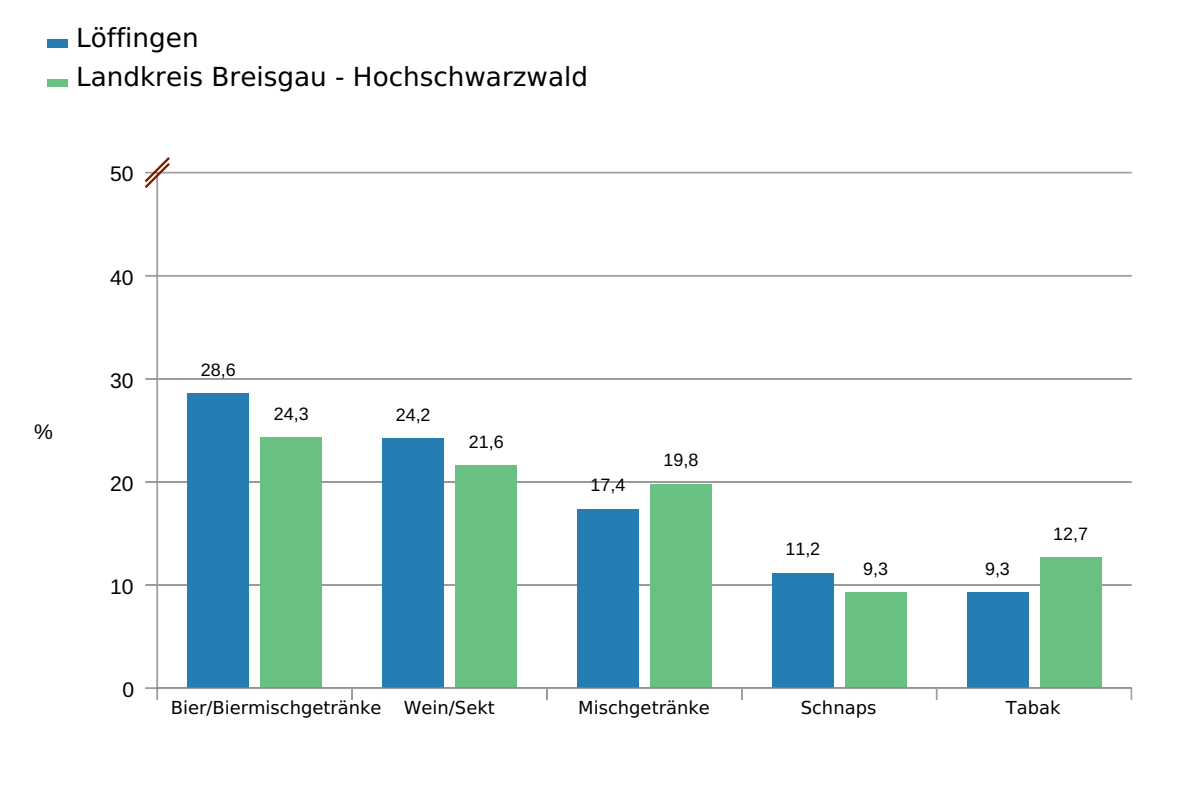


Abbildung 5: Alkohol-, Tabakkonsum in den letzten vier Wochen

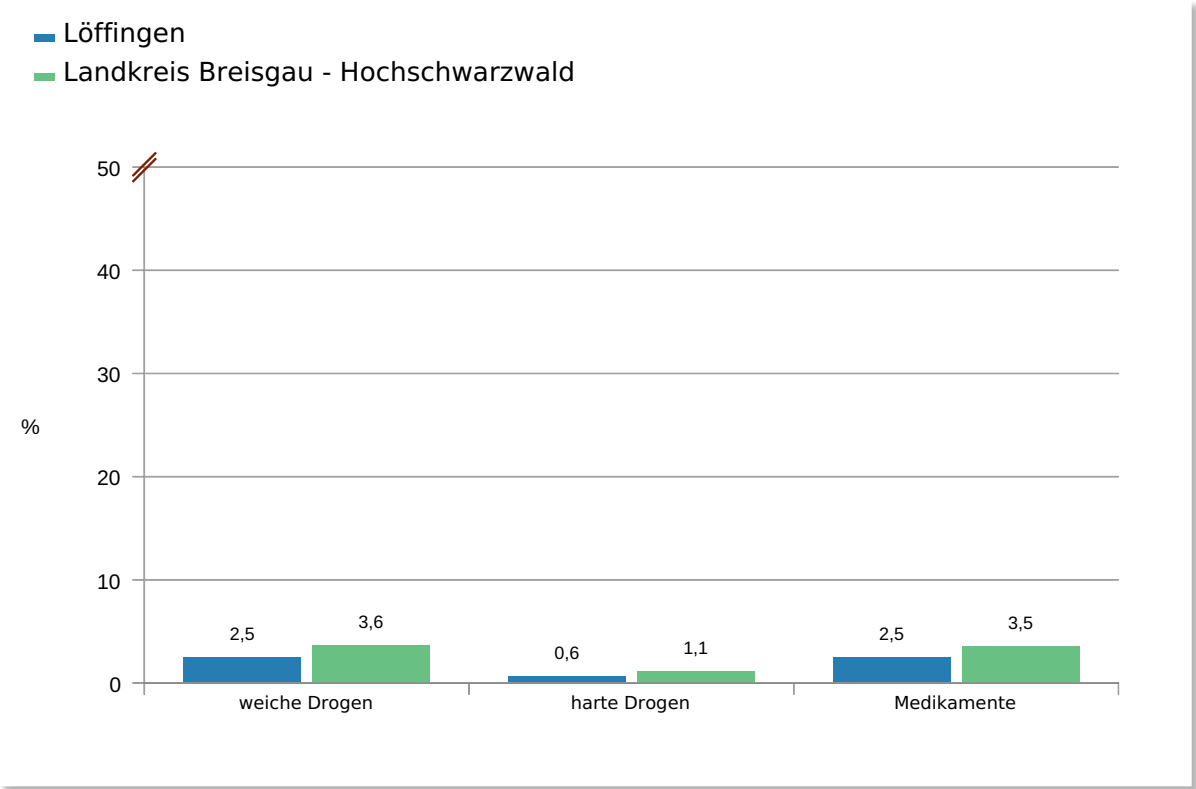


Abbildung 6: Substanzkonsum in den letzten vier Wochen

Landkreis Breisgau - Hochschwarzwald

In den folgenden Abbildungen wird der häufige Substanzkonsum dargestellt. Als häufig gilt, wenn Jugendliche dreimal oder häufiger im Monat die jeweilige Substanz konsumiert haben. Um „Koma-Trinken“ („Binge-Drinking“) zu erfassen, wurden die Jugendlichen gefragt, wie oft sie in den letzten beiden Wochen an einem Abend fünf oder mehr alkoholische Getränke getrunken haben.

- Löffingen
- Landkreis Breisgau - Hochschwarzwald

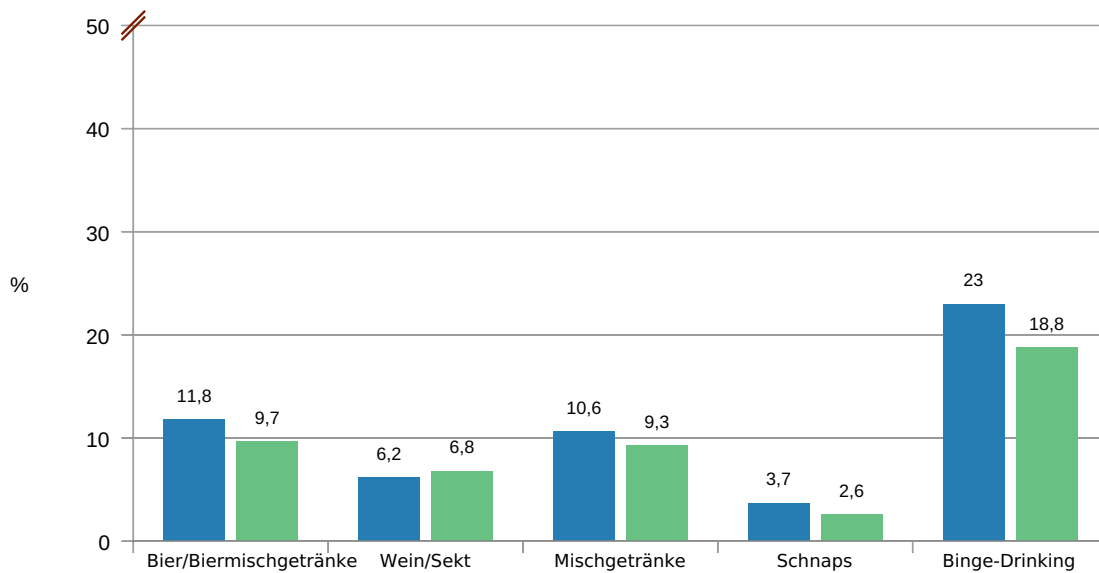


Abbildung 7: Häufiger Alkoholkonsum in den letzten vier Wochen

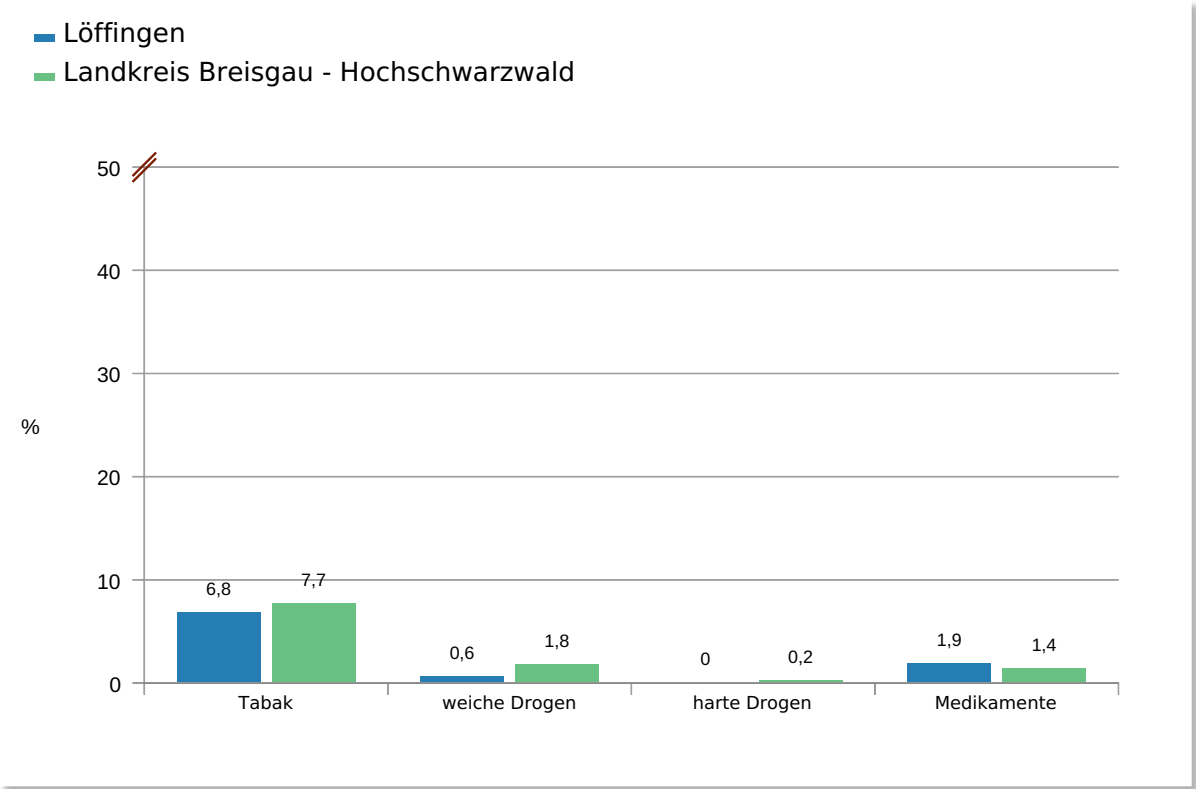


Abbildung 8: Häufiger Tabak- und Substanzkonsum im letzten Monat

4.3 Schulausfall

In den folgenden Abbildungen sind die Ergebnisse bezüglich schulbezogenem Problemverhalten zu finden.

Dargestellt ist der prozentuale Anteil der Schülerinnen und Schüler, die angegeben haben, dass sie in den letzten vier Wochen mindestens einmal die Schule geschwänzt haben und der Anteil, der angibt, dass sie in den letzten 12 Monaten aufgrund ihres Verhaltens durch eine Konferenz vom Unterricht ausgeschlossen wurden.

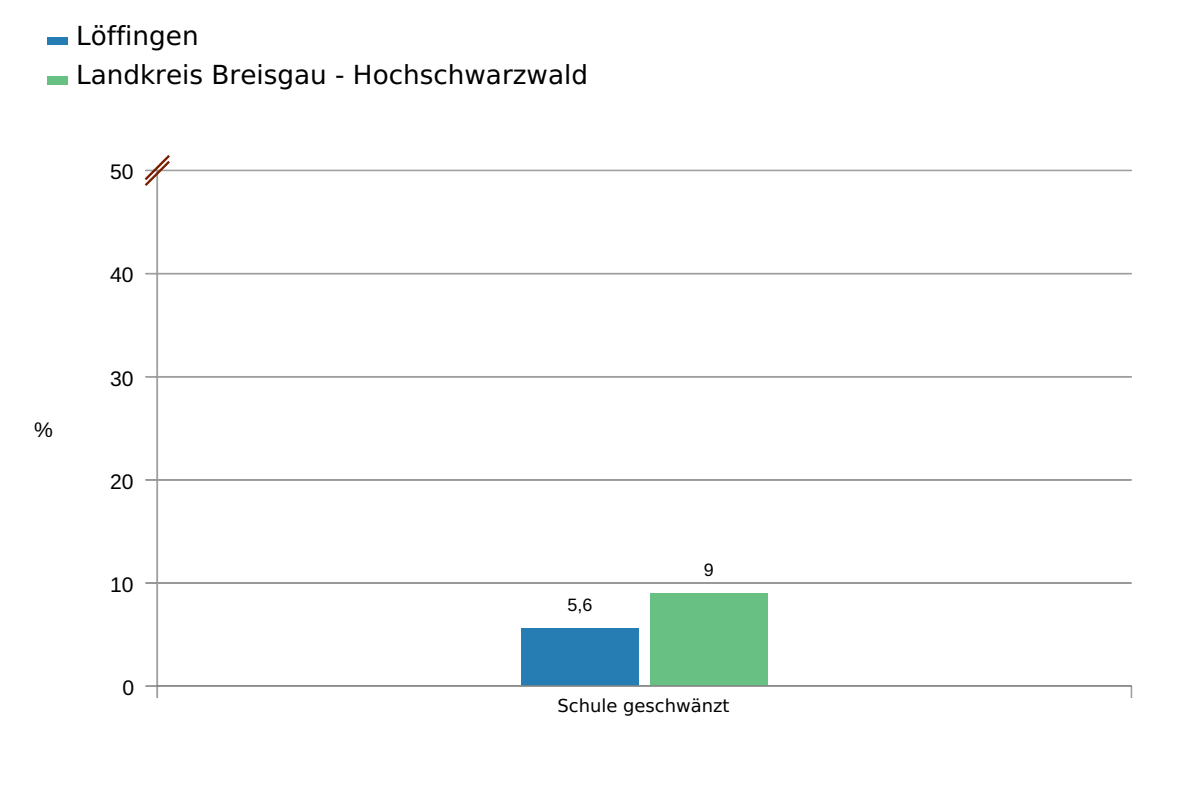


Abbildung 9: Schulfehlzeiten in den letzten vier Wochen

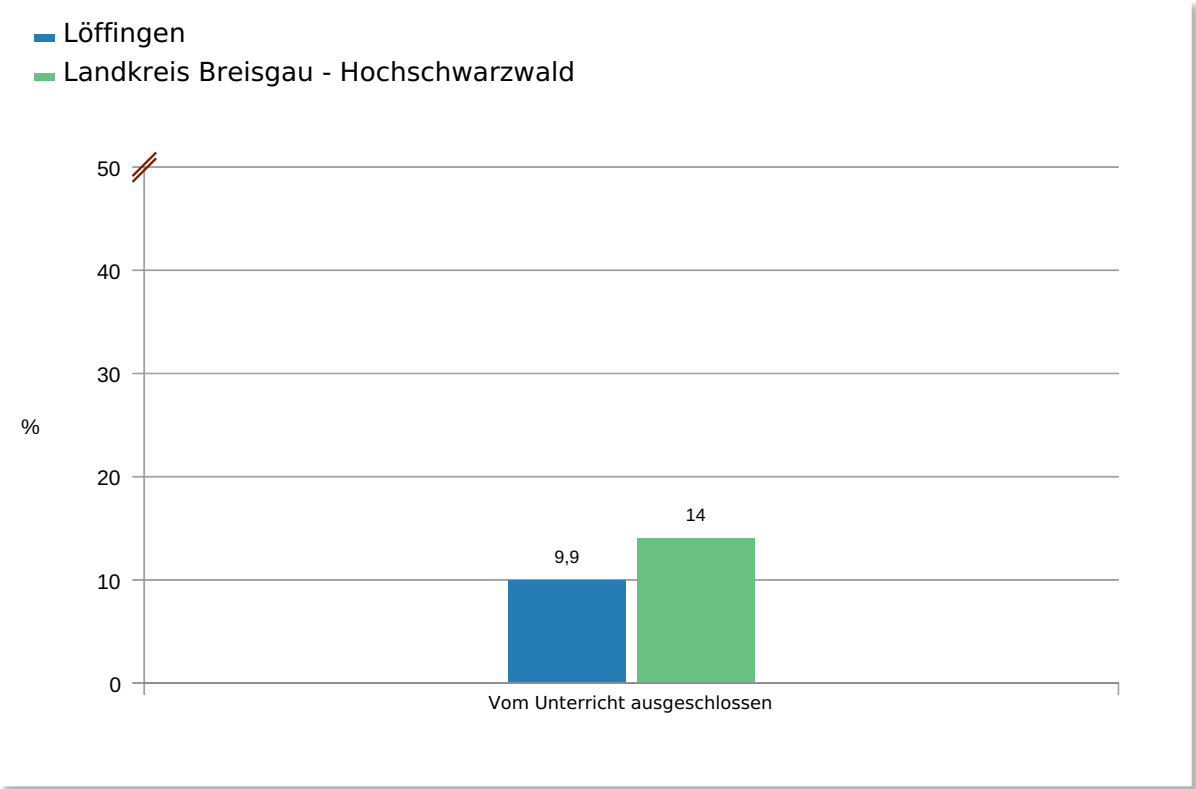


Abbildung 10: Ausschluss vom Unterricht in den letzten 12 Monaten

4.4 Depressive Symptome

In diesem Abschnitt wird auf depressive Gefühle und Selbstwertprobleme unter den Jugendlichen eingegangen.

Die vier Fragen lauteten:

- Manchmal denke ich, dass mein Leben nichts wert ist.
- Manchmal denke ich, dass ich überhaupt nichts taue.
- Ich denke oft, dass ich ein Versager bin.
- Im letzten Jahr habe ich mich an den meisten Tagen deprimiert oder traurig gefühlt, auch wenn ich mich an einigen Tagen okay gefühlt habe.

Dargestellt ist jeweils der prozentuale Anteil der Befragten, der der Aussage zugestimmt hat. Als Zustimmung wurde das Ankreuzen der Antwortoptionen „JA!“ und „ja“ gewertet. Die anderen Optionen waren „nein“ und „NEIN!“.

■ Löffingen
■ Landkreis Breisgau - Hochschwarzwald

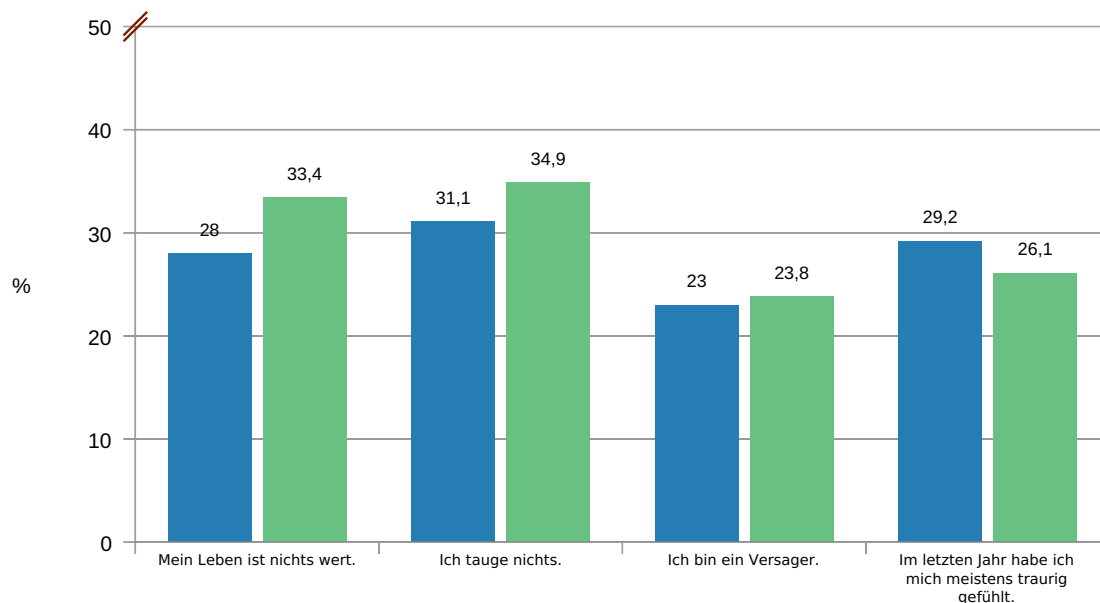


Abbildung 11: Depressive Symptome

4.5 Mobbing / Bullying

Die Schüler/innen wurden gefragt, ob sie in den letzten vier Wochen Opfer von Mobbing oder Bullying waren (siehe folgende Abbildung). Mobbing ist eine Form des länger andauernden Schikanierens einer unterlegenen Person. Daher werden die Ergebnisse für die Antwortoptionen „2-3 Mal“ oder öfter dargestellt. Die entsprechenden Fragen waren:

Wie oft sind dir die folgenden Dinge in den letzten 4 Wochen passiert? Ein anderer Schüler, eine Schülerin oder eine Gruppe von Jugendlichen hat

- mich gestoßen, geschubst, mir ein Bein gestellt oder eine Schlägerei mit mir angefangen (nicht aus Spaß)
- mich wie Luft behandelt, mich aus der Gruppe ausgeschlossen oder mich absichtlich nicht mitmachen lassen.
- mich über das Internet oder das Handy geärgert, gemeine Dinge über mich gesagt, Gerüchte über mich verbreitet oder Lügen über mich erzählt (z.B. über WhatsApp, Instagram, Facebook, E-Mail, SMS).
- mich geärgert, gemeine Dinge über mich gesagt, Gerüchte über mich verbreitet oder Lügen über mich erzählt, aber nicht über das Internet oder das Handy.

■ Löffingen

■ Landkreis Breisgau - Hochschwarzwald

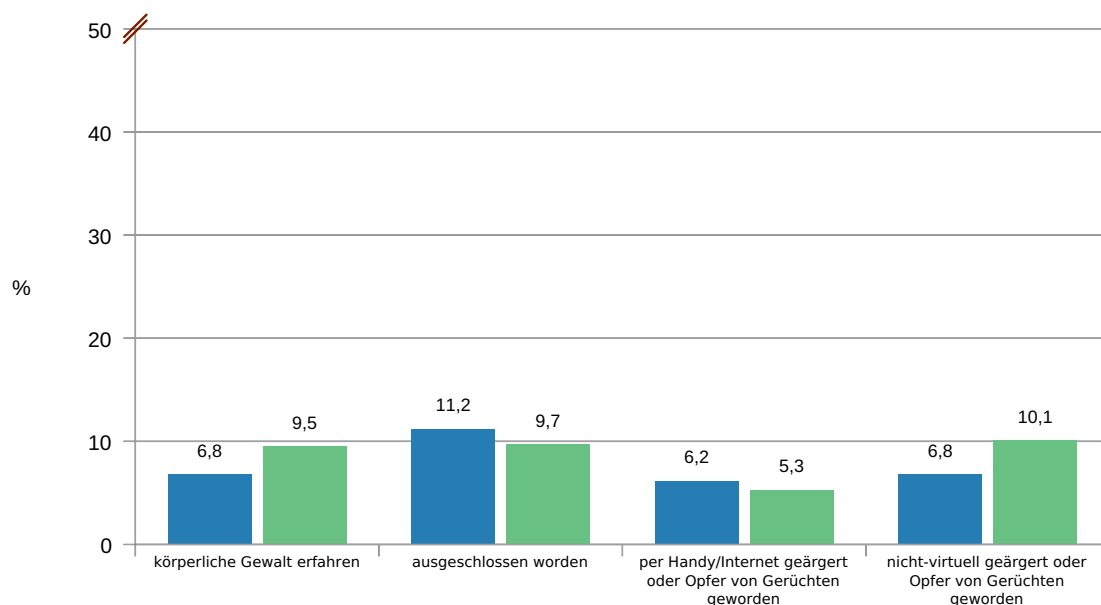


Abbildung 12: Opfererfahrung - Mobbing / Bullying in den letzten vier Wochen

4.6 Teenager-Partnergewalt

Die Jugendlichen, die aktuell bzw. in den letzten 12 Monaten einen Partner oder eine Partnerin hatten, wurden gefragt, ob sie in dieser Beziehung Gewalt körperlicher und/oder sexueller Art erfahren haben

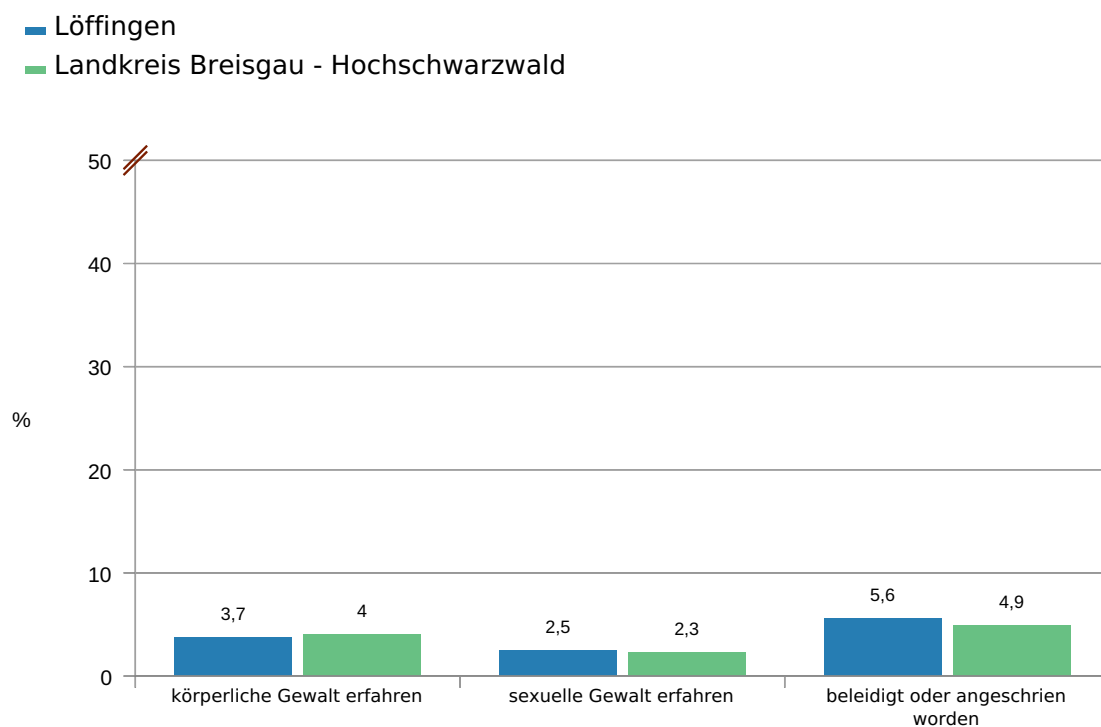


Abbildung 13: Erfahrungen mit verschiedenen Formen von Partnergewalt in den letzten 12 Monaten

Landkreis Breisgau - Hochschwarzwald

Die folgende Abbildung gibt an, bei wie vielen Jugendlichen Erfahrungen mit Partnergewalt unabhängig von der Art dieser (körperlich, sexuell oder verbal) vorliegen und in welcher Intensität. Die Angaben beziehen sich auf die letzten zwölf Monate.

■ Löffingen

■ Landkreis Breisgau - Hochschwarzwald

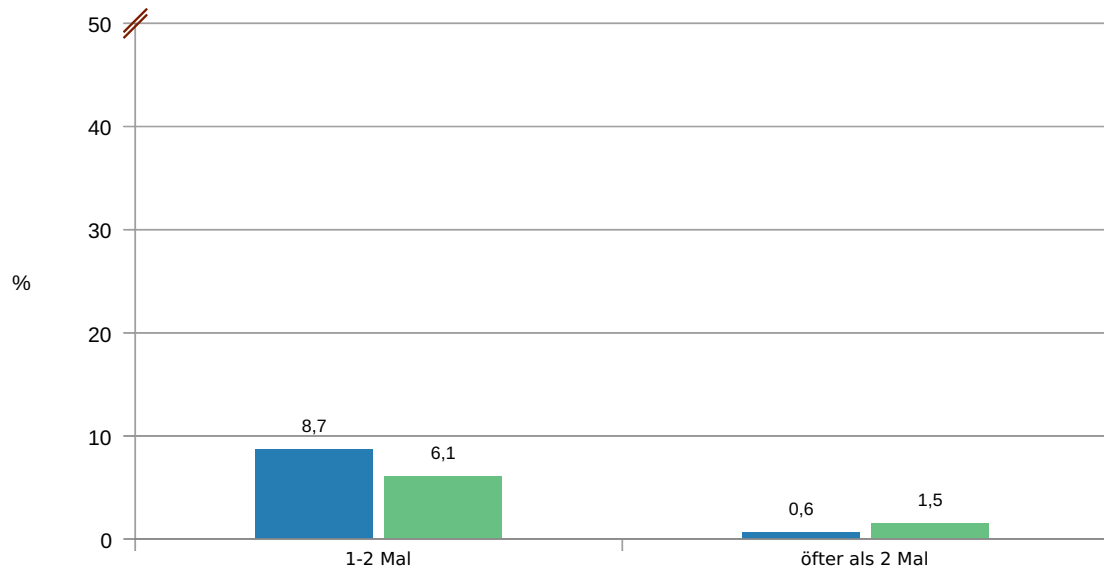


Abbildung 14: Partnergewalt Ein-Jahres-Prävalenz

4.7 Diskriminierendes Verhalten

In diesem Abschnitt geht es um diskriminierendes Verhalten gegenüber Menschen anderer Meinung, Geschlecht, Herkunft, sozialen Status, sexueller Orientierung oder Behinderung. Hier wurde sowohl nach der Täter- als auch nach der Opferperspektive gefragt. Konkret wurde erfragt ob die Jugendlichen jemanden schon einmal wegen seiner oder ihrer Andersartigkeit beleidigt, verletzt oder bedroht haben (verbal und mit einer Waffe) oder Dinge im Besitz einer solchen Person absichtlich kaputt gemacht haben, oder ob sie Opfer einer oder mehrerer dieser Handlungen wurden.

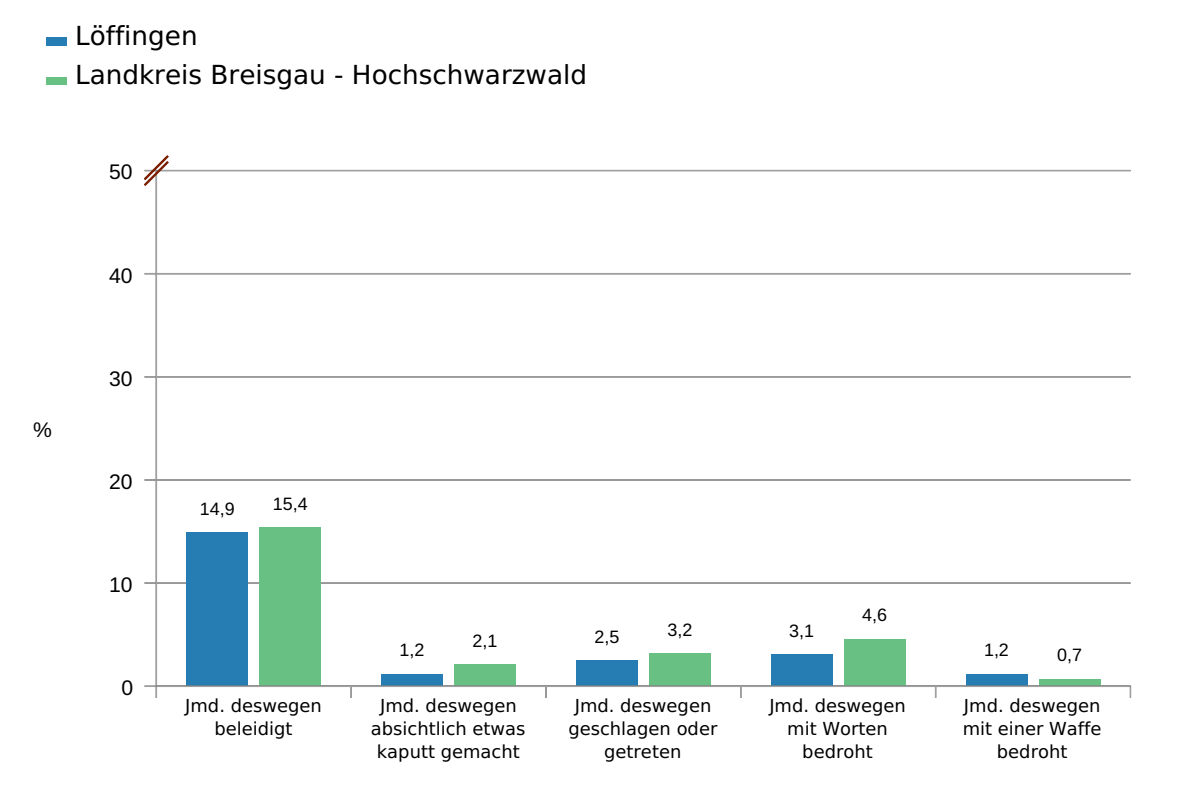


Abbildung 15: Lebenszeitprävalenz - Diskriminierendes Verhalten (Täter)

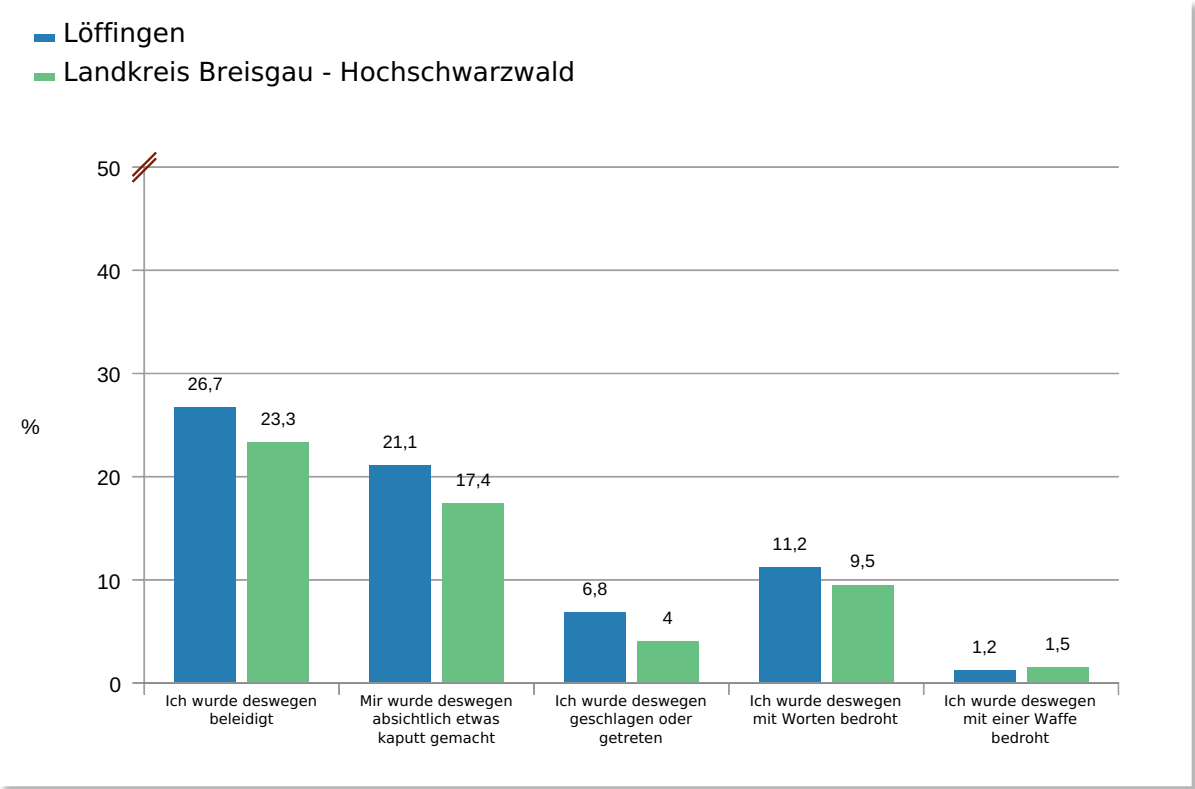


Abbildung 16: Lebenszeitprävalenz - Diskriminierendes Verhalten (Opfer)

4.8 Einstellungen zu Ausländern

In diesem Abschnitt geht es um die Einstellung der Jugendlichen zu Menschen mit ausländischer Herkunft. Konkret wurde der Grad der Zustimmung zu folgenden vier Aussagen erfasst:

- Es gibt zu viele Ausländer in deutschen Klassen.
- Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg.
- Ausländer erhöhen die Kriminalität.
- Die Ausländer/innen kommen nur hierher, um unseren Sozialstaat auszunutzen.⁵

Dargestellt ist jeweils der prozentuale Anteil der Befragten, der der Aussage zugestimmt hat (Antwortoptionen „JA!“ und „ja“; die anderen Antwortkategorien waren „nein“ und „NEIN!“).

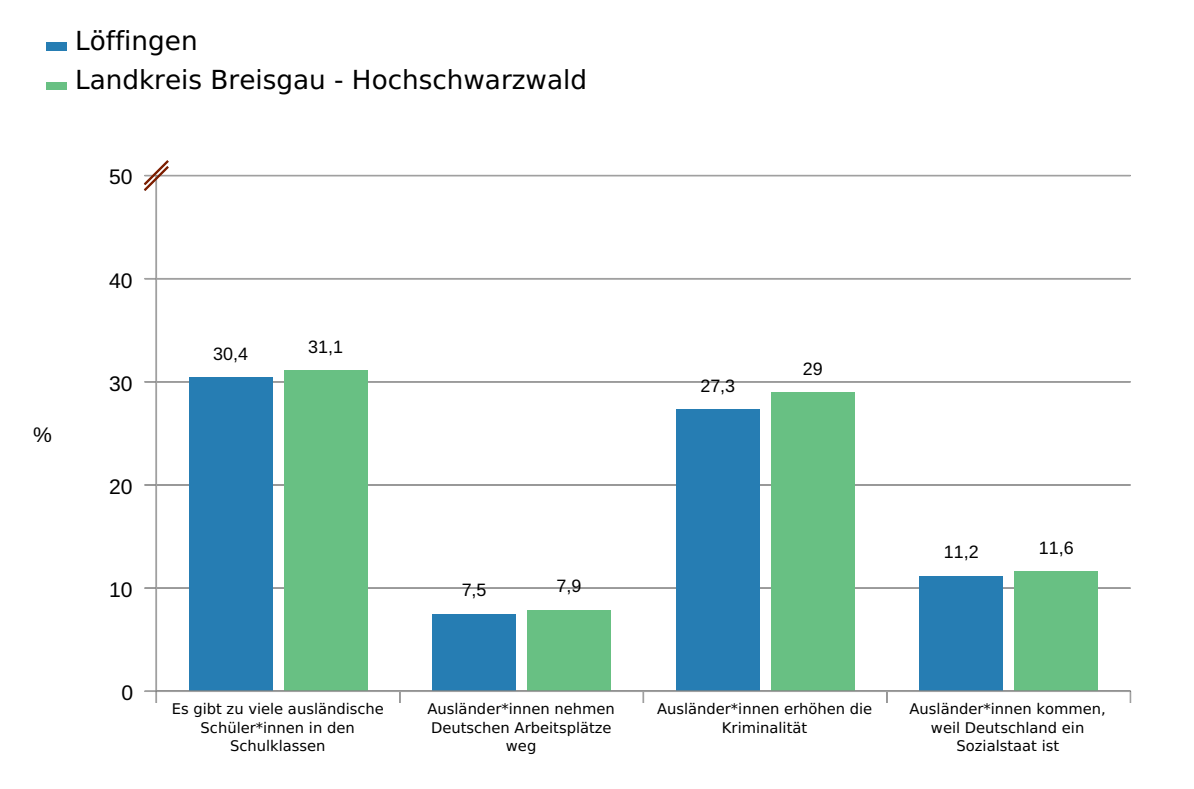


Abbildung 17: Einstellungen zu Ausländern

⁵ Die Antworten dieser Frage wurden für die Auswertung umcodiert, sodass ein hoher Wert für starke Ablehnung steht und ein niedriger Wert für starke Zustimmung. Ein Wert von z.B. 63% bedeutet also, dass 63% der Befragten die Aussage ablehnen.

4.9 Toleranz von Andersartigkeit

In diesem Abschnitt geht es um die Fähigkeit, Menschen zu tolerieren, die in irgendeiner Form anders sind als man selbst. Konkret wurde der Grad der Zustimmung zu folgenden fünf Aussagen erfasst:

- Wenn Menschen unterschiedliche Meinungen haben, hat ganz sicher nur einer Recht.
- Wenn sich jemand anders verhält als die meisten Menschen, finde ich das nicht gut.
- Wenn jemand etwas anderes denkt als ich, kann ich das nicht annehmen.
- Ich kann es nicht leiden, wenn manche Menschen sich anders verhalten, als ich es gewohnt bin.

Dargestellt ist jeweils der prozentuale Anteil der Befragten, der der Aussage zugestimmt hat (Antwortoptionen „JA!“ und „ja“; die anderen Antwortkategorien waren „nein“ und „NEIN!“).

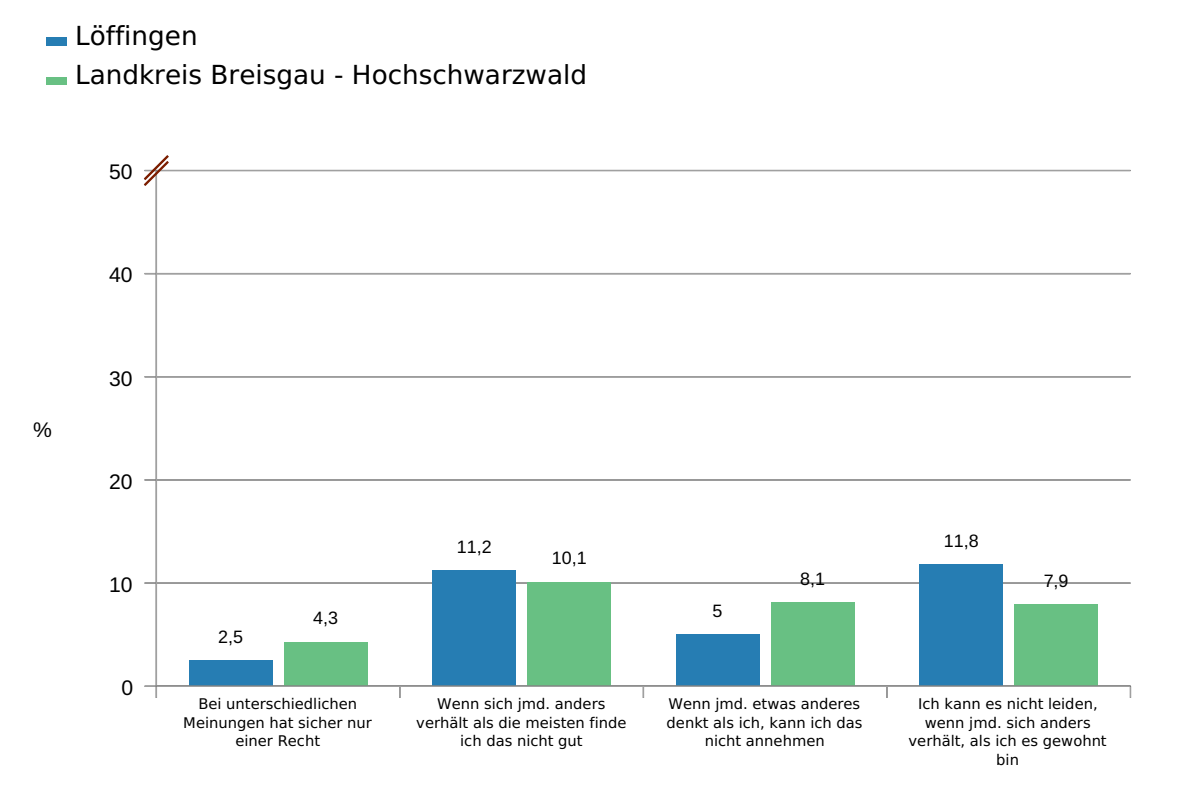


Abbildung 18: Toleranz von Andersartigkeit

4.10 Demokratieferne

Erfragt wurden auch die Einstellungen zur Demokratie. Diesen Fragen wurden erst ab der Klassenstufe 8 gestellt. Es wurde nach der Zustimmung zu den folgenden fünf Aussagen gefragt:

- Die Demokratie ist die beste Art, ein Land zu regieren.*
- Deutschland braucht nur eine einzige Partei, die das Volk insgesamt vertritt.
- Ich finde es in Ordnung, wenn Leute mit anderer politischer Meinung als ich mit Gewalt unterdrückt werden.
- Wir sollten einen Führer haben, der Deutschland mit starker Hand regiert.
- Auch Minderheiten sollten das Recht haben, ihre Meinung frei zu äußern.*

Dargestellt ist jeweils der prozentuale Anteil der Befragten, der der Aussage zugestimmt hat (Antwortoptionen „JA!“ und „ja“; die anderen Antwortkategorien waren „nein“ und „NEIN!“).

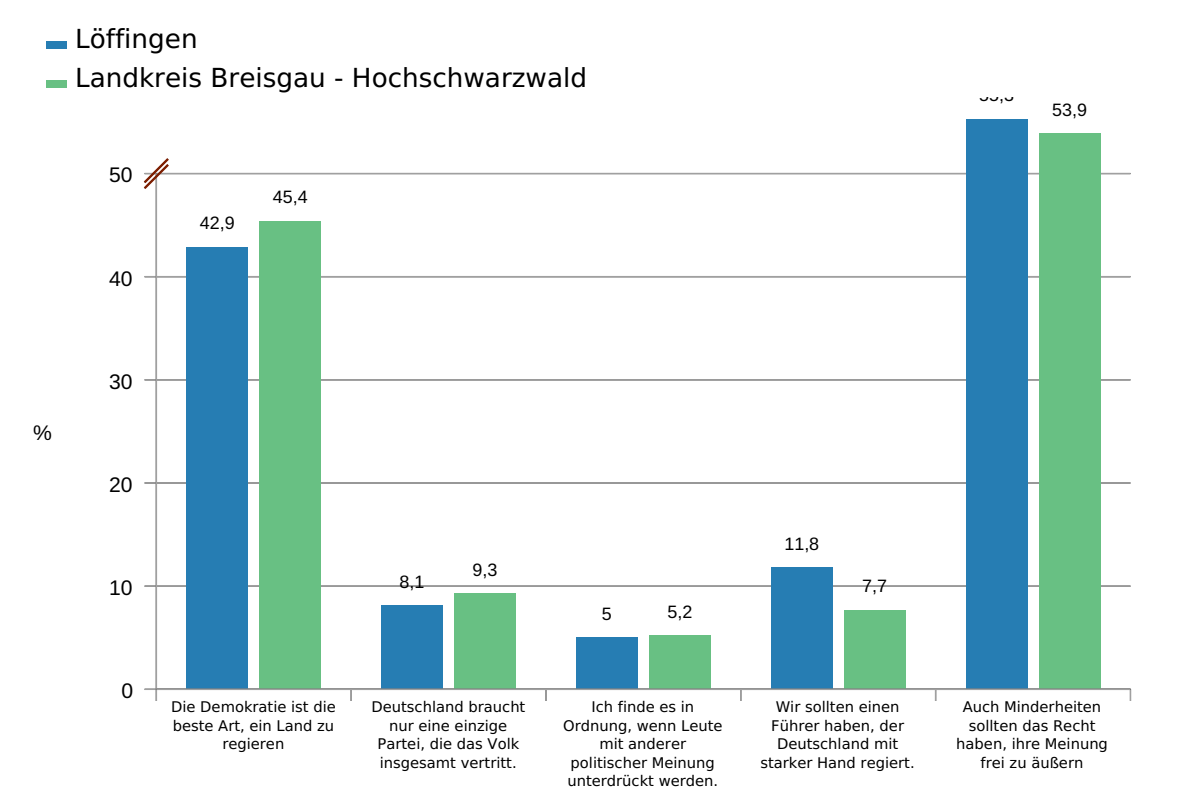


Abbildung 19: Demokratieferne

4.11 Gesundheitszustand und Lebenszufriedenheit

Der gegenwärtige Gesundheitszustand der befragten Jugendlichen konnte mit einer 5-stufigen Antwortskala eingeschätzt werden (schlecht – weniger gut – zufriedenstellend – gut – sehr gut).

Die subjektive Lebenszufriedenheit wurde mit einer zehnstufigen Skala (0 = ganz und gar unzufrieden, 10 = ganz und gar zufrieden) erfragt. Dargestellt wird der jeweilige Mittelwert.

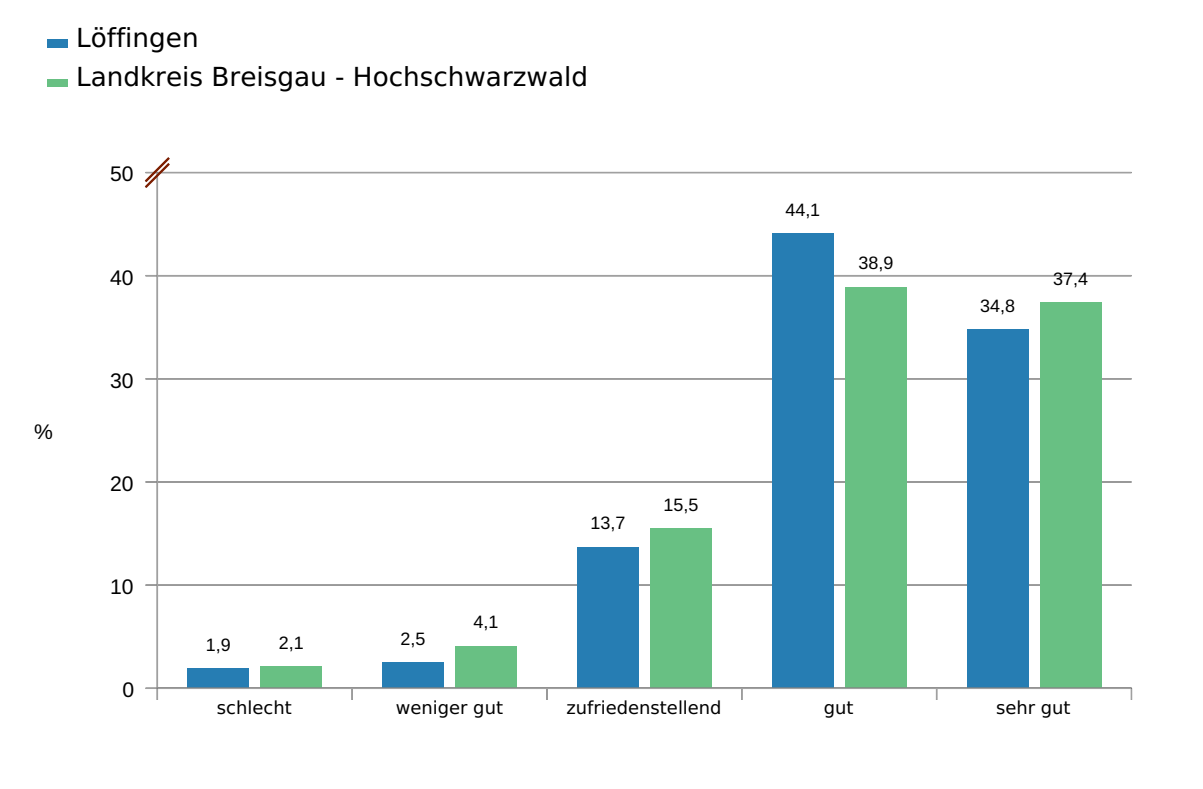


Abbildung 20: Gesundheitszustand

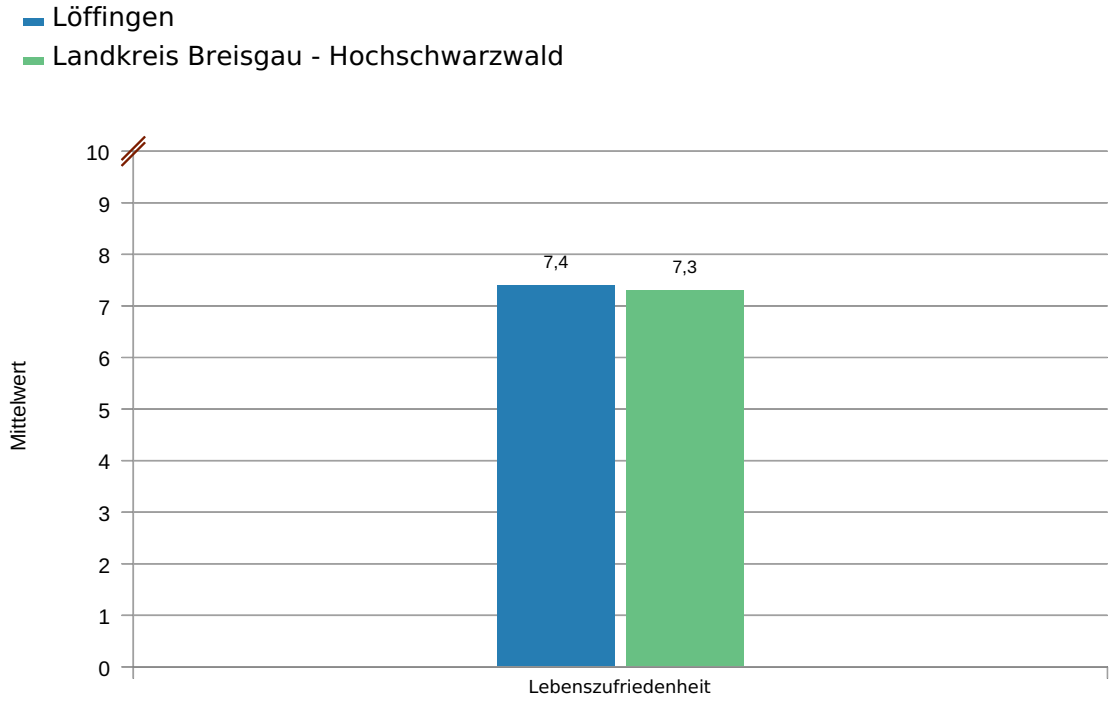


Abbildung 21: Lebenszufriedenheit

5 Risiko- und Schutzfaktoren

5.1 Einleitung

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse für die gemessenen Risiko- und Schutzfaktoren dargestellt.

Den einzelnen Faktoren liegen in der Regel mehrere Fragen zu Grunde, die für die Berechnung der Faktoren zusammengefügt wurden. Aus welchen Fragen die Faktoren jeweils bestehen, kann im Anhang nachvollzogen werden.

In den USA wurde eine einfache Darstellung der Faktorenwerte entwickelt, die es möglich macht, nicht nur die Ergebnisse für die einzelnen Faktoren untereinander zu vergleichen, sondern auch mit einer leicht nachvollziehbaren Prozentzahl auszudrücken. Dazu werden die Faktoren „dichotomisiert“, d.h. zweigeteilt mit der Aussage: dieser Jugendliche ist diesem Risiko ausgesetzt oder nicht, dieser Jugendliche erfährt einen Schutz bei diesem Faktor oder nicht. Die Ergebnisse können dann z.B. auf diese Weise ausgedrückt werden: „25% der Jugendlichen aus einem Gebiet sind dem Risiko familiärer Konflikte ausgesetzt“ oder „43% der Jugendlichen aus diesem Gebiet erfahren Schutz durch familiäre Bindungen“. Das erleichtert die Interpretation der Ergebnisse wesentlich.

Um diese Aussage treffen zu können, muss auf der Skala der Punkt bestimmt werden, wo klar gesagt werden kann, „das Risiko ist vorhanden“ oder nicht – der Schwellenwert oder der sogenannte „Cutpoint“. Das in den USA benutzte Verfahren für die Ermittlung der Schwellenwerte wurde für die CTC - Schülerbefragungen in Deutschland nachgebildet. Die Nachbildung ergab, dass dieses Verfahren für die hier erhobenen Daten brauchbare Ergebnisse brachte. In dieser Veröffentlichung wird daher mit dieser Darstellungsmethode gearbeitet und die Risiko- und Schutzfaktoren werden als Prozentwerte ausgedrückt.

Genau wie bei den Rohwerten gilt, dass je höher ein Wert ist, desto stärker ist der Faktor im betreffenden Bereich von Bedeutung. Geht es um einen Risikofaktor, dann muss ein hoher positiver Wert als negativ interpretiert werden. Die Rede ist dann von mehr Risiko. Geht es dagegen um einen Schutzfaktor, dann ist ein hoher positiver Wert günstig. In diesem Fall zeigt der Faktor bestehenden Schutz an.

Das gewählte Verfahren für die Berechnung der Schwellenwerte hat zur Folge, dass Kinder und Jugendliche mit einem „mittlerem“ Risikoniveau meist zu den gefährdeten Personen und nur die diejenigen mit einer „schwachen“ oder keinerlei Risikoausprägung zu den ungefährdeten gezählt werden. Für eine auf alle Jugendlichen in einem Gebiet oder einer Schule gerichtete Präventionsstrategie wie CTC ist diese Darstellung sinnvoll. Sie liefert allerdings recht hohe Prozentwerte für die Risiko- und Schutzfaktoren, die entsprechend in der absoluten Höhe vorsichtig interpretiert werden müssen.

Die Ergebnisse für die Risiko- und Schutzfaktoren werden im Folgenden jeweils getrennt pro Bereich dargestellt. Die Bereiche lauten „Familie“, „Schule“, „Kinder und Jugendliche“ und „Nachbarschaft / Gebiet“.

5.2 Risikofaktoren

In den folgenden Abschnitten werden die Ausprägungen der Risikofaktoren der Sozialräume dargestellt. Je höher ein Wert ausfällt, desto stärker ist der jeweilige Risikofaktor von negativer Bedeutung.

5.2.1 Risikofaktoren im Bereich Familie

Die Ausprägungen der Risikofaktoren im Bereich Familie finden sich in folgender Abbildung.

■ Löffingen

■ Landkreis Breisgau - Hochschwarzwald

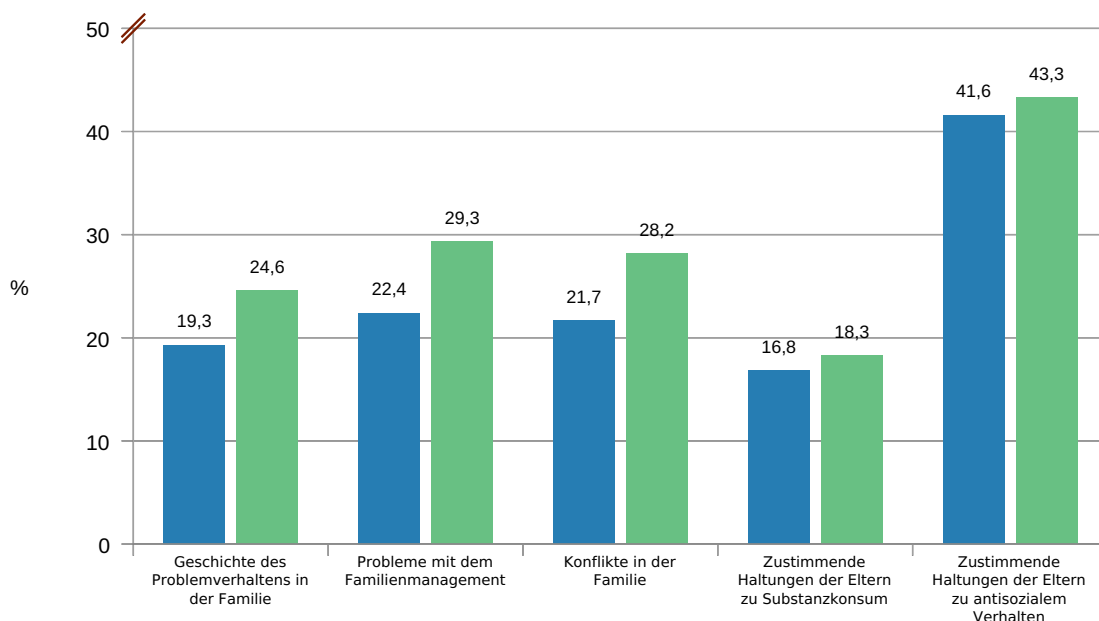


Abbildung 22: Risikofaktoren im Bereich Familie

Erläuterung zu den Risikofaktoren im Bereich Familie:

Geschichte des Problemverhaltens in der Familie. Wenn Kinder in einer Familie aufwachsen, in der ein Elternteil oder ein Geschwisterteil alkohol- oder drogenabhängig ist oder war, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass auch diese Kinder später Alkohol- oder Drogenprobleme bekommen. Wenn Kinder in einer Familie mit krimineller Vergangenheit aufwachsen, ist die Wahrscheinlichkeit größer, dass sie selbst kriminelles Verhalten entwickeln.

Probleme mit dem Familienmanagement. Dieser Risikofaktor beinhaltet das Unvermögen der Eltern, ihre Kinder genügend zu beaufsichtigen oder zu betreuen (z.B. das Nichtwissen, wo ihre Kinder sind und mit wem sie Umgang haben) sowie das Unvermögen der Eltern ein klares Bild vom gewünschten Verhalten ihrer Kinder zu haben und das Verhalten ihrer Kinder richtig zu beeinflussen (z.B. zu exzessive oder inkonsequente Bestrafung). Wenn Kinder in Familien aufwachsen, die schlecht gemanagt werden, sind sie stärker gefährdet, eine der im Rahmen von CTC thematisierten Problemverhaltensweisen zu entwickeln.

Konflikte in der Familie. Ständige und große Konflikte zwischen den Eltern untereinander oder zwischen Eltern und Kindern erhöhen das Risiko für Problemverhaltensweisen der Kinder. Konflikte zwischen Familienmitgliedern sind hierbei von größerem Einfluss als die Familienstruktur. Das heißt, dass unabhängig davon, ob die Familie von zwei leiblichen Elternteilen, von einem Elternteil oder von anderen Versorgenden geführt wird, Kinder aus sehr konfliktreichen Familien stärker gefährdet sind, eine der im Rahmen von CTC thematisierten Problemverhaltensweisen zu entwickeln.

Zustimmende Haltung der Eltern zu Substanzkonsum und zu antisozialem Verhalten. Die Einstellung und das Verhalten von Eltern in Bezug auf Drogen, Kriminalität und Gewalt beeinflussen die Einstellung und das Verhalten ihrer Kinder. Kinder von Eltern, die Gesetzesübertretungen gutheißen oder verharmlosen, sind stärker gefährdet, Probleme mit Jugendkriminalität zu bekommen. Kinder, deren Eltern an gewalttätigem Verhalten zu Hause oder anderswo beteiligt sind, sind stärker gefährdet, selbst gewalttätiges Verhalten zu entwickeln. Kinder, deren Eltern Drogen konsumieren, viel Alkohol trinken oder Drogenkonsum bei ihren eigenen Kindern tolerieren, bekommen in ihrer Pubertät häufiger Suchtprobleme.

5.2.2 Risikofaktoren im Bereich Schule

In der folgenden Abbildung sind die Risikofaktoren im Bereich Schule dargestellt.

- Löffingen
- Landkreis Breisgau - Hochschwarzwald

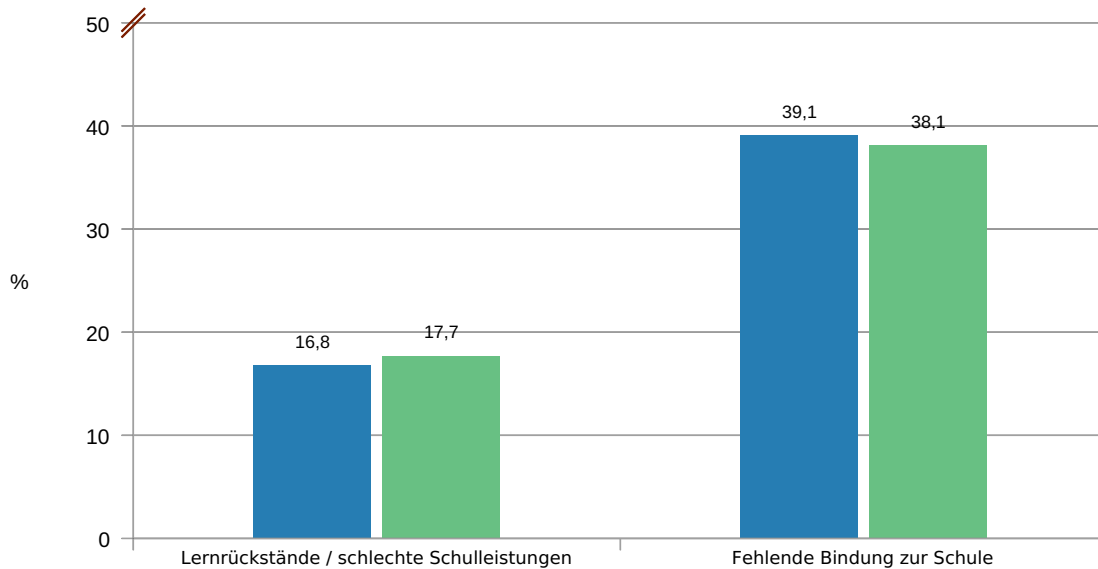


Abbildung 23: Risikofaktoren im Bereich Schule

Erläuterung zu den Risikofaktoren im Bereich Schule:

Lernrückstände/schlechte Schulleistungen. Schlechte Schulleistungen ab den letzten Jahren der Grundschule weisen auf eine erhöhte Wahrscheinlichkeit der Entwicklung eines Problemverhaltens hin. Kinder können aus verschiedenen Gründen schlechte Leistungen erbringen, aber ungeachtet der Ursache ist vor allem die Erfahrung des Versagens ausschlaggebend für eine erhöhte Wahrscheinlichkeit der Entwicklung eines Problemverhaltens.

Fehlende Bindung zur Schule. Fehlende Bindung zur Schule bedeutet, dass die Schule keinen zentralen Stellenwert im Leben eines Kindes mehr einnimmt. Jugendliche, die diesen Bezugspunkt verloren haben, sind stärker gefährdet, ein Problemverhalten zu entwickeln. Eine schlechte Organisation der Schule erhöht die Wahrscheinlichkeit von Problemen für Schüler/innen in der Grundschule und im weiterführenden Unterricht. Wenn mehrere Probleme zusammenkommen - etwa schlechtes Schulmanagement und didaktische Mängel, häufige Bestrafungen, fehlende Wertschätzung für die Schüler und eine schwache Führung von Seiten der Schulleitung oder der Schulverwaltung - erhöht sich die Wahrscheinlichkeit der Entwicklung eines Problemverhaltens.

5.2.3 Risikofaktoren im Bereich Kinder und Jugendliche

In den folgenden Abbildungen sind die Ergebnisse zu den Risikofaktoren aufgeführt, die sich auf die Kinder und Jugendlichen selbst und deren Umgang mit Freunden beziehen.

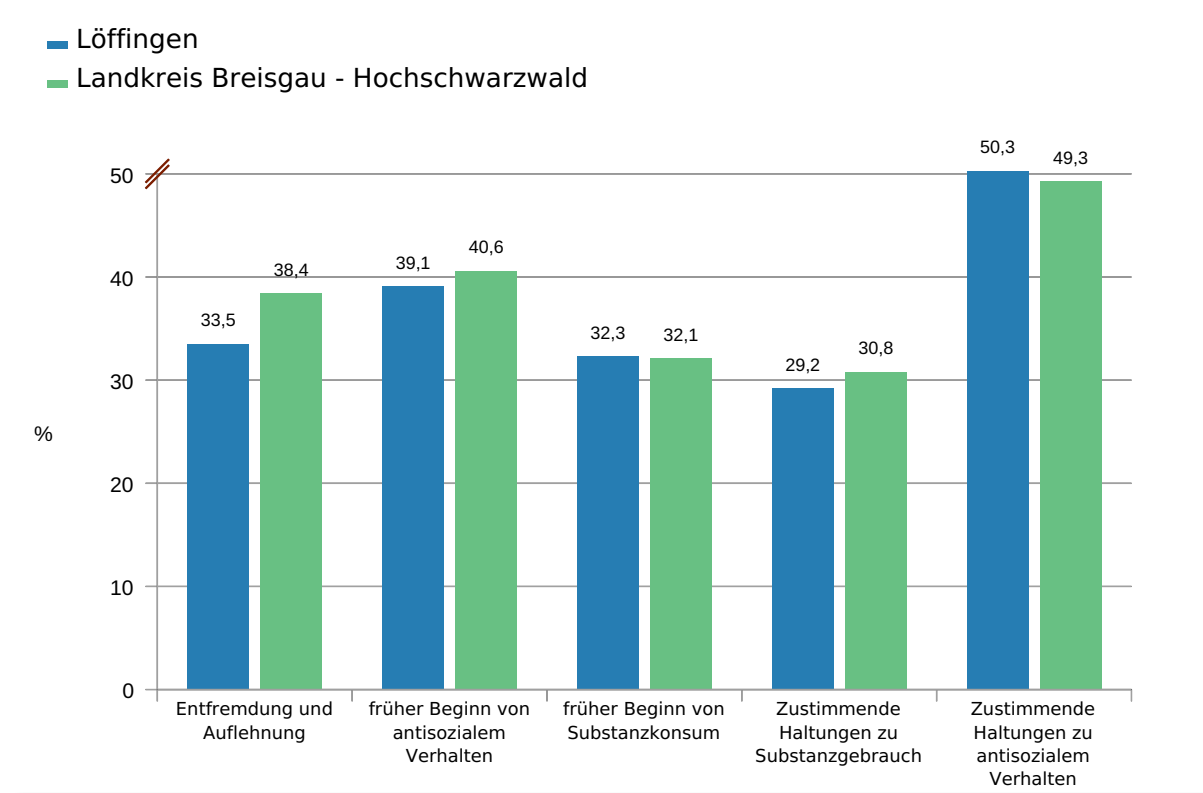


Abbildung 24: Risikofaktoren im Bereich Kinder und Jugendliche I

— Löffingen
 — Landkreis Breisgau - Hochschwarzwald

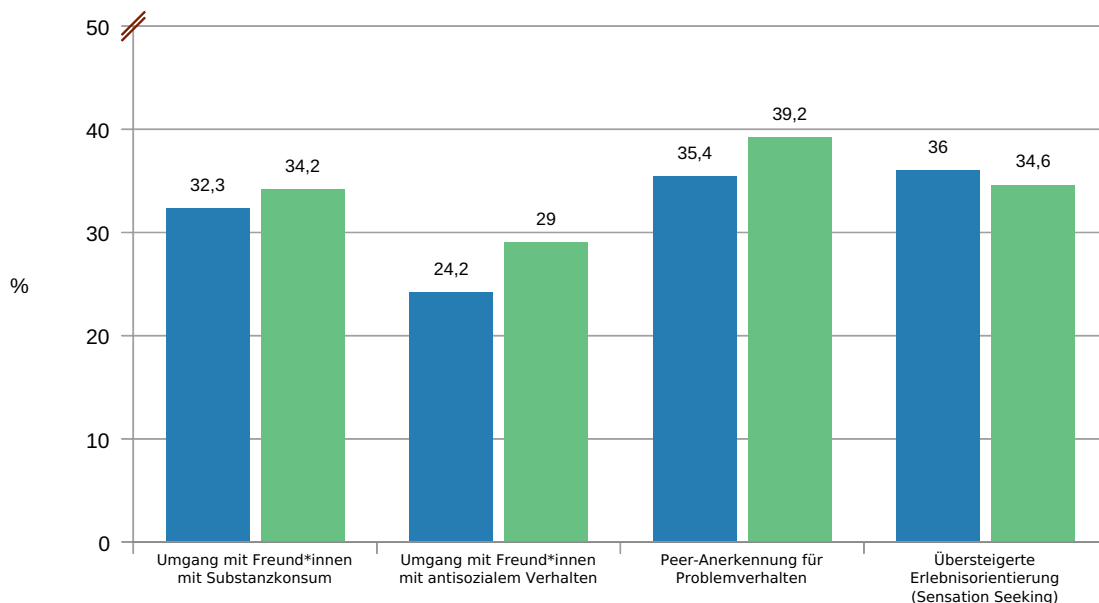


Abbildung 25: Risikofaktoren im Bereich Kinder und Jugendliche II

Erläuterung zu den Risikofaktoren im Bereich Kinder und Jugendliche:

Entfremdung und Auflehnung. Kinder und Jugendliche, die nicht das Gefühl haben ein Teil der Gesellschaft zu sein, sich nicht an gängige Regeln halten, nicht versuchen verantwortungsvoll und erfolgreich zu sein oder die eine aktiv auflehrende Haltung gegenüber der Gesellschaft einnehmen, sind stärker gefährdet die Problemverhaltensweisen Drogenkonsum, Kriminalität und Schulabbruch zu entwickeln. Entfremdung und Auflehnung sind vor allem bei jungen Migranten ein großes Risiko. Jugendliche, die ständig diskriminiert werden, können sich in Reaktion darauf aus der dominanten Kultur zurückziehen und sich gegen diese auflehnen. Widersprüchliche Emotionen gegenüber der Familie und Freunde, die außerhalb der eigenen Kultur arbeiten, Freundschaften schließen oder heiraten, können die Entwicklung eines klar positiven ethnischen Selbstverständnisses von Jugendlichen stören.

Zustimmende Haltung/Anerkennung der Peers zu antisozialem Verhalten und Substanzkonsum. In der Grundschule sind Kinder oftmals gegen Drogen und Kriminalität eingestellt und können sich nicht gut vorstellen, warum Menschen Drogen konsumieren, straffällig werden oder die Schule abbrechen. Mit den Jahren kann sich diese Einstellung ändern. Wenn sie Peers haben, die Drogen konsumieren, sich an Vandalismus beteiligen oder Landediebstähle begehen, sind manche Kinder und Jugendlichen schneller bereit, dieses Verhalten zu akzeptieren. Diese positive Einstellung sorgt dafür, dass auch sie selbst sich eher an Problemverhalten beteiligen.

Umgang mit Freunden, die antisoziales Verhalten/Substanzkonsum zeigen.

Jugendliche, die Umgang mit Peers pflegen, die ein Problemverhalten zeigen, sind stärker gefährdet dieselben Probleme zu entwickeln. Dies ist einer der konstantesten in Studien nachgewiesenen Risikofaktoren. Sogar Jugendliche aus harmonischen Familien, die sonst keinen Risikofaktoren ausgesetzt sind, sind viel stärker gefährdet, ein Problemverhalten zu entwickeln, wenn sie ihre Zeit mit Freunden verbringen, die ein Problemverhalten zeigen.

Früher Beginn von antisozialem Verhalten und Substanzkonsum.

Je früher Jugendliche das Interesse an der Schule verlieren, Drogen konsumieren oder Straftaten begehen, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie später Probleme mit diesem Verhalten bekommen. Studien haben nachgewiesen, dass Jugendliche, die vor ihrem 15. Geburtstag Drogen konsumieren, doppelt so häufig süchtig werden, wie junge Menschen, die erst nach ihrem 19. Geburtstag beginnen, mit Drogen zu experimentieren.

Sensationssuche. Jugendliche, die eine übersteigerte Erlebnisorientierung haben (oft hat diese eine neurobiologische oder physiologische Ursachen), haben Schwierigkeiten Gefahren aus dem Weg zu gehen und können ihre Impulse schlecht kontrollieren. Infolgedessen kann es bei diesen Jugendlichen häufiger zu Drogenkonsum und zu delinquentem und gewalttätigem Verhalten sowie zu depressiven Symptomen kommen.

5.2.4 Risikofaktoren im Bereich Nachbarschaft und Wohnggend

In den folgenden Abbildungen sind die Ausprägungen der Risikofaktoren in der Nachbarschaft und Wohnggend der befragten Kinder und Jugendlichen dargestellt.

- Löffingen
- Landkreis Breisgau - Hochschwarzwald

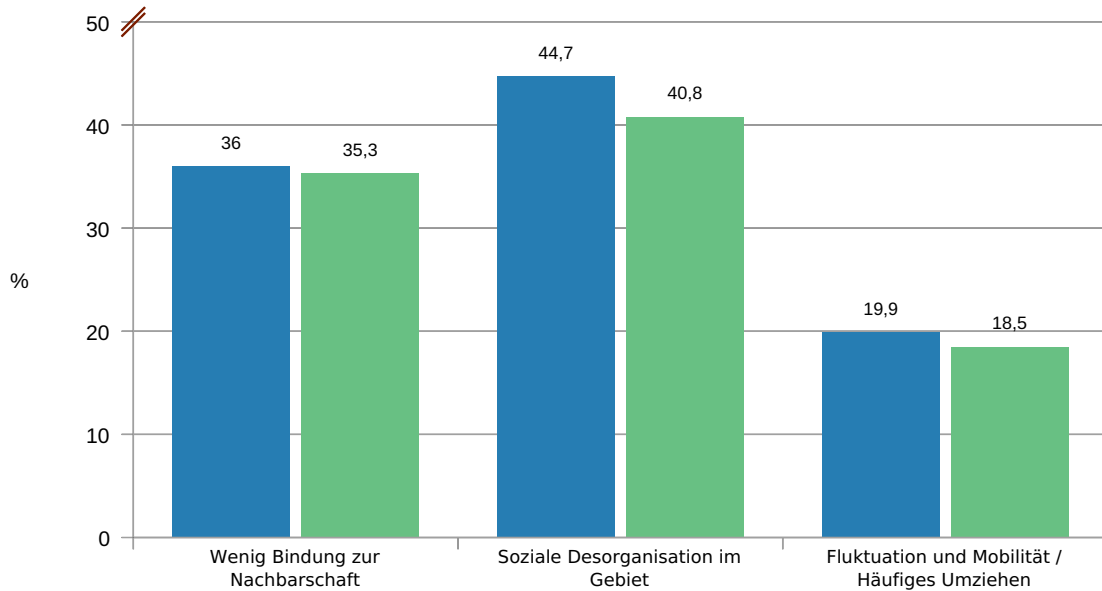


Abbildung 26: Risikofaktoren im Bereich Nachbarschaft und Wohnggend I

- Löffingen
- Landkreis Breisgau - Hochschwarzwald

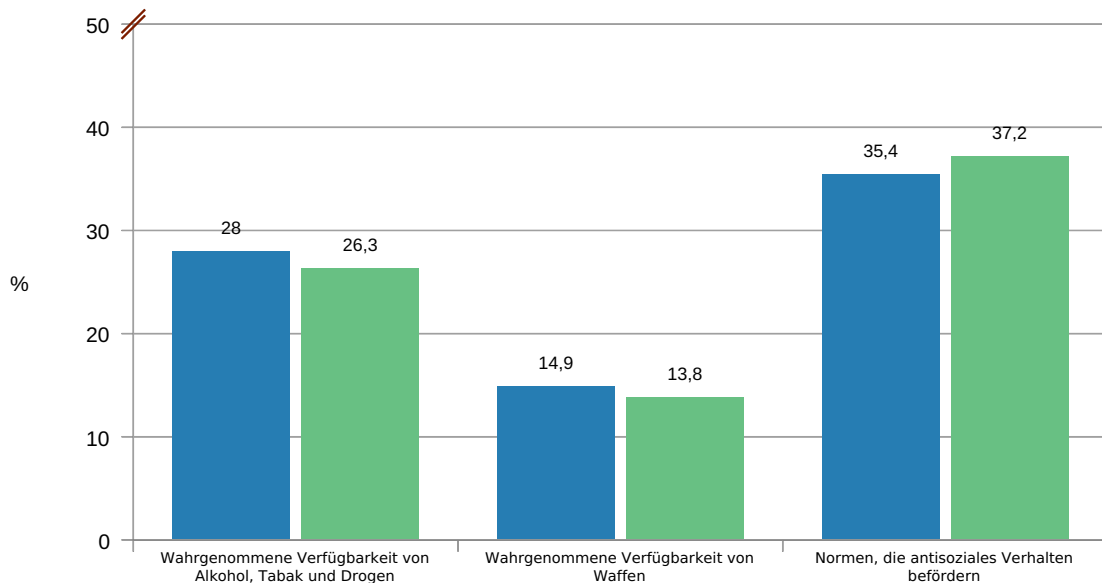


Abbildung 27: Risikofaktoren im Bereich Nachbarschaft und Wohnggend II

Erläuterung zu den Risikofaktoren im Bereich Nachbarschaft / Wohngegend:

Wenig Bindung zur Nachbarschaft und Soziale Desorganisation im Gebiet.

Wohngebiete, deren Bewohner sich ihrer Nachbarschaft nicht verbunden fühlen, die hohe Raten an Vandalismus aufweisen oder in denen öffentliche Orte wenig überwacht werden, weisen oft mehr Probleme mit Drogenkonsum, Drogenhandel, Kriminalität oder Gewalt auf. Dies gilt nicht nur für einkommensarme Gebiete, auch wohlhabendere Gegenden können derartige Probleme bekommen. Die Verbundenheit mit dem Gebiet und der Nachbarschaft wird vielleicht am stärksten vom Gefühl der Bewohner bestimmt, dass sie selbst etwas in ihrem Leben und ihrem Umfeld verändern können. Wenn Schlüsselpersonen in einem Gebiet wie Lehrkräfte, Ladenbesitzer*innen, Polizist*innen, Sozialarbeiter*innen und Mitarbeiter*innen von Hilfs- und Sozialeinrichtungen alle außerhalb des Gebiets wohnen, wird das Gefühl der Verbundenheit unter den Bewohnern eher geringer sein. Geringe Wahlbeteiligung und wenig Engagement von Eltern für die Schulen ihrer Kinder sind auch Indikatoren für eine geringe Verbundenheit mit dem Gebiet. Fehlende Strukturen in einem Gebiet erschweren es Schulen, Familien, kirchlichen Einrichtungen etc. soziale Werte und Normen zu verbreiten.

Fluktuation und Mobilität/häufiges Umziehen. Drogenkonsum, Schulabbruch und unsoziales Verhalten nehmen deutlich zu, wenn Kinder von der Grundschule in eine weiterführende Schule übertreten. Ebenso können mobilitätsbedingte Schulwechsel zu Problemverhalten führen.

Wahrgenommene Verfügbarkeit von Alkohol, Tabak und Drogen. Je mehr Drogen und Alkohol innerhalb eines Gebiets verfügbar sind, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass in diesem Gebiet Drogen oder Alkohol konsumiert werden. Wenn bekannt ist, dass Drogen erhältlich sind, ist dies auch ein Risikofaktor für Kinder und Jugendliche. In Schulen, in denen Kinder glauben, dass Drogen erhältlich sind, werden mehr Drogen konsumiert.

Wahrgenommene Verfügbarkeit von Waffen. Die bundesdeutsche Gesetzgebung reguliert den Besitz von Schusswaffen im Vergleich zu den USA stark. Deshalb sind der Besitz und die Verfügbarkeit von Schusswaffen in Deutschland deutlich geringer ausgeprägt. In Deutschland geht es bei diesem Risikofaktor deshalb vor allem um den Besitz und das Tragen von Waffen wie Messern. Aus amerikanischen Studien geht hervor, dass die Verfügbarkeit von Schusswaffen und die Anzahl von Todesfällen durch Schusswaffengebrauch seit Ende der Fünfzigerjahre zugenommen haben. Wenn zu Hause eine Schusswaffe vorhanden ist, wird diese Waffe eher gegen ein Familienmitglied oder einen Freund gerichtet als gegen einen Einbrecher oder Außenstehenden. In vielen Studien wurde ein Zusammenhang zwischen der Verfügbarkeit von Schusswaffen und Gewalt nachgewiesen. Die Verfügbarkeit von Schusswaffen wird als Risikofaktor betrachtet, weil Schusswaffen lebensbedrohend sind, weil sich bei Vorhandensein einer Schusswaffe die Wahrscheinlichkeit einer Eskalation und eines Mordes erhöht und weil ein klarer Zusammenhang zwischen der Verfügbarkeit von Schusswaffen und der Mordrate besteht.

Normen, die antisoziales Verhalten fördern. Die Normen innerhalb eines Gebiets oder bestehende Haltungen und Politik gegenüber Drogen, Gewalt und Kriminalität werden sehr unterschiedlich kommuniziert: durch Gesetze und Rundschreiben, durch informelle soziale Interaktionen oder durch eine Erwartungshaltung, die Eltern und andere Bewohner eines Gebiets gegenüber Kindern und Jugendlichen einnehmen. Kinder und Jugendliche sind stärker gefährdet, wenn Normen in einem Gebiet den Drogenkonsum, Gewalt oder Kriminalität fördern oder wenn auch nur Unklarheit darüber besteht. Widersprüchliche Botschaften im Zusammenhang mit Alkohol können etwa darin bestehen, dass einerseits der Alkoholkonsum als soziale Gewohnheit in einer Nachbarschaft gilt und bei Straßenfesten von den Bewohnern und auch von den Jugendlichen oft sehr viel getrunken wird, während andererseits von Behörden, der Schule und auch vielen Eltern der Alkoholkonsum verpönt wird. Durch diesen Gegensatz wissen Kinder und Jugendliche oft nicht, an welche Norm sie sich halten sollen.

5.3 Schutzfaktoren

Die Ausprägungen der Schutzfaktoren werden in den folgenden Abschnitten in Abbildungen dargestellt. Je höher ein Wert ausfällt, desto stärker ist der jeweilige Schutzfaktor von positiver Bedeutung in dem Gebiet für das Wohlergehen von Kindern und Jugendlichen.

5.3.1 Schutzfaktoren im Bereich Familie

Die Ausprägungen der Schutzfaktoren im Bereich Familie finden sich in folgender Abbildung.

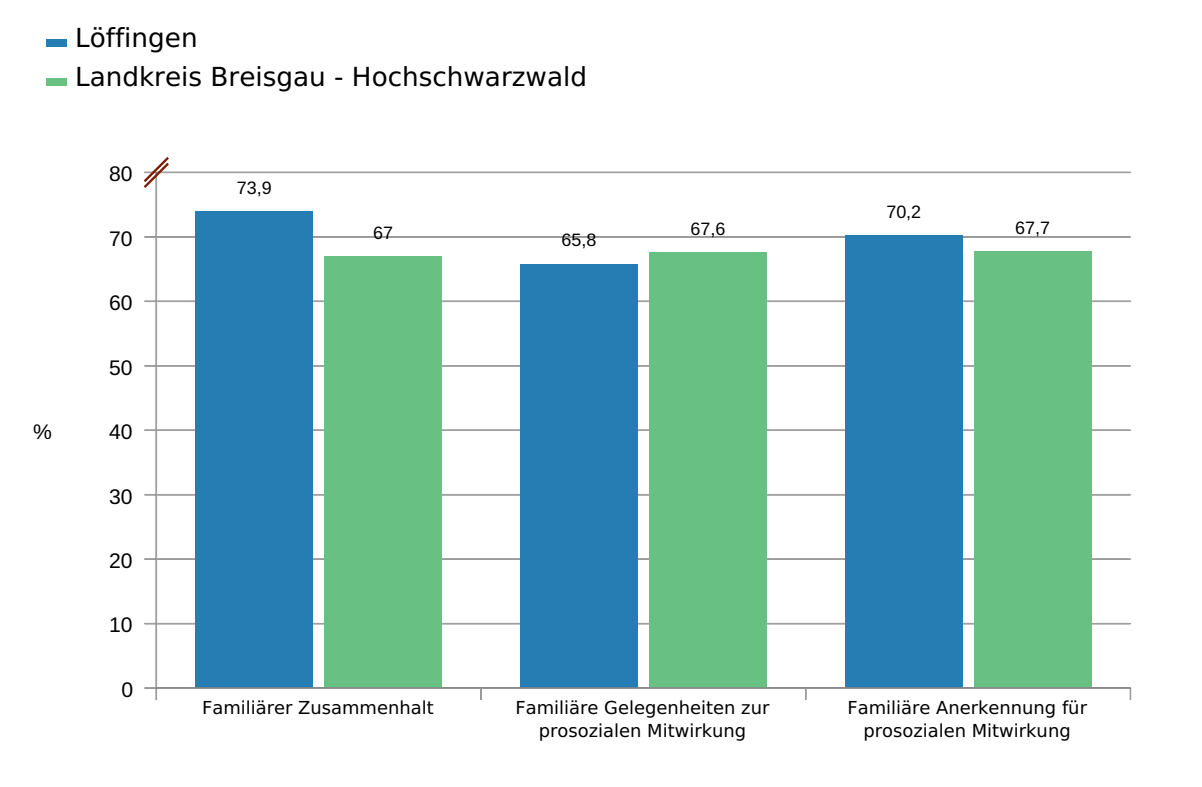


Abbildung 28: Schutzfaktoren im Bereich Familie

Erläuterung zu den Schutzfaktoren im Bereich Familie:

Familiärer Zusammenhalt. Eine starke Bindung zur Familie wird im Allgemeinen als ein Faktor angesehen, der die Chancen zur Entwicklung von Problemverhaltensweisen vermindert. Familiärer Zusammenhalt äußert sich beispielsweise darin, gemeinsam Dinge zu unternehmen und offen über Probleme und Schwierigkeiten zu sprechen.

Familiäre Gelegenheiten zur prosozialen Mitwirkung. Dieser Faktor beinhaltet, inwieweit die Jugendlichen die Möglichkeit haben, an Aktivitäten oder Entscheidungen der Familie sinnvoll teilzuhaben und Verantwortlichkeiten zu übernehmen.

Familiäre Anerkennung für prosoziale Mitwirkung. Dieser Faktor beinhaltet, inwieweit die Jugendlichen innerhalb der Familie dafür belohnt und darin bestärkt werden, wenn sie das sozial erwünschte Verhalten zeigen. Die Jugendlichen werden hier gefragt, ob ihre Eltern es sie wissen lassen, dass sie stolz auf sie sind oder ob die Jugendlichen von ihren Eltern gelobt werden, wenn sie etwas gut gemacht haben.

5.3.2 Schutzfaktoren im Bereich Schule

Die Schutzfaktoren im Bereich Schule sind in der folgenden Abbildung dargestellt.

- Löffingen
- Landkreis Breisgau - Hochschwarzwald

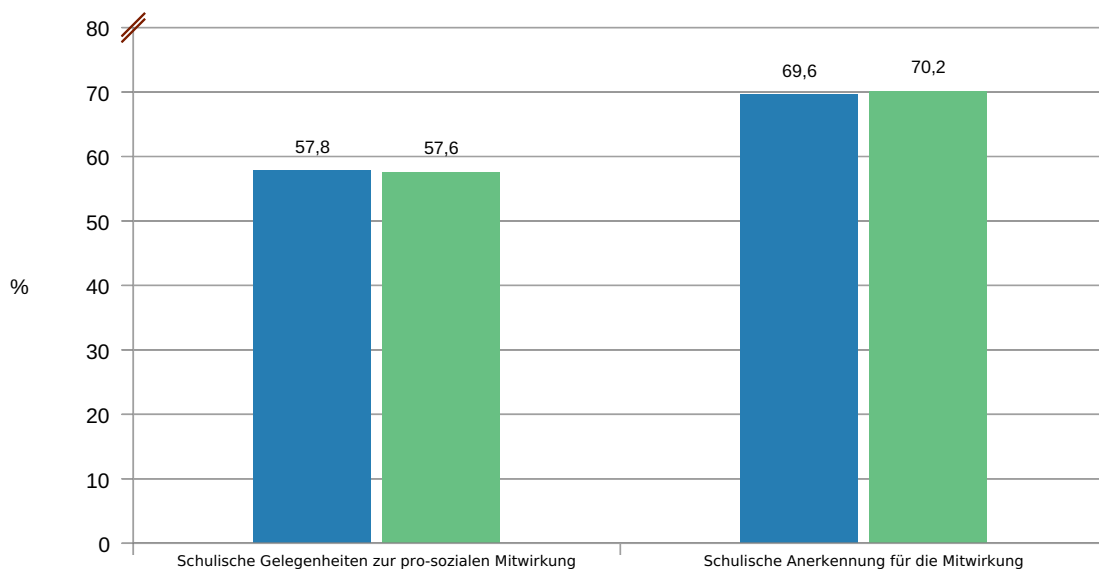


Abbildung 29: Schutzfaktoren im Bereich Schule

Erläuterungen zu den Schutzfaktoren im Bereich Schule:

Schulische Gelegenheiten zur prosozialen Mitwirkung. Dieser Faktor beinhaltet, inwieweit die Jugendlichen die Möglichkeit haben, in der Schule bei Aktivitäten und Regeln sinnvoll mitzubestimmen und an sozialen Angeboten außerhalb des Unterrichts teilzunehmen.

Schulische Anerkennung für prosoziale Mitwirkung. Dieser Faktor beinhaltet, inwieweit die Jugendlichen für erwünschtes Verhalten durch ihre Umgebung belohnt werden, in diesem Fall in der Schule.

5.3.3 Schutzfaktoren im Bereich Kinder und Jugendliche

Schutzfaktoren, die sich auf die eigenen Haltungen, die sozialen Kompetenzen und Umgang mit Gleichaltrigen beziehen, finden sich in der folgenden Abbildung.

- Löffingen
- Landkreis Breisgau - Hochschwarzwald

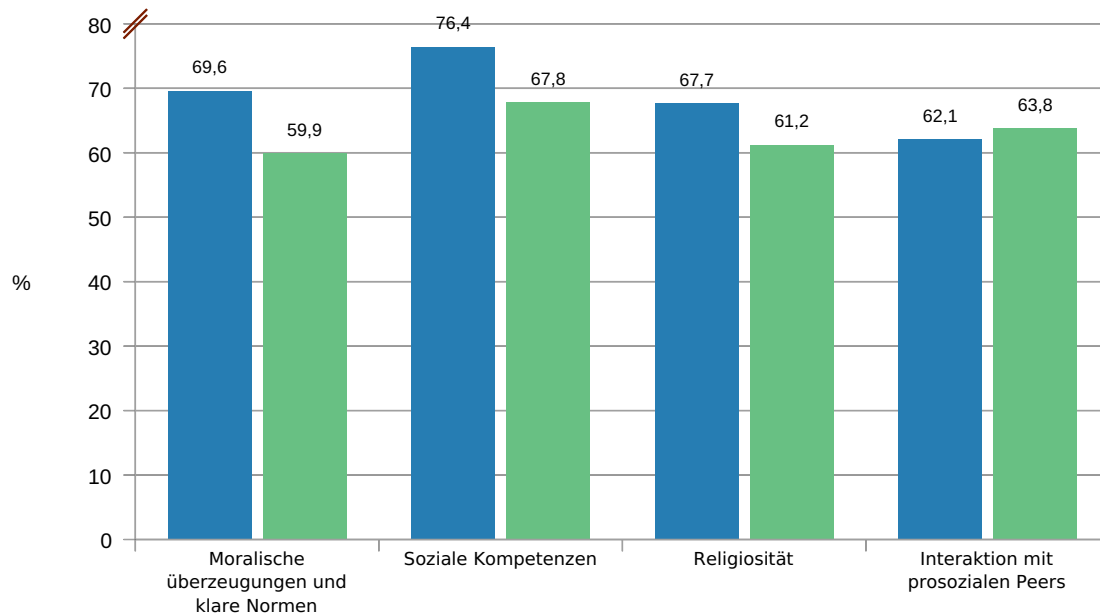


Abbildung 30: Schutzfaktoren im Bereich Kinder und Jugendliche

Erläuterung zu den Schutzfaktoren im Bereich Kinder und Jugendliche:

Moralische Überzeugungen und klare Normen. Dieser Faktor beinhaltet, ob die Jugendlichen über ein positives System von Normen, also über das was „richtig“ oder „falsch“ ist, verfügen (z.B. das Abschreiben in der Schule nicht in Ordnung ist).

Soziale Kompetenzen. Kinder und Jugendliche mit mehr sozialen Kompetenzen im Bereich des sozialen Problemlösens, Kommunikation oder Nein-Sagens, können besser mit neuen, fremden oder unangenehmen Situationen umgehen.

Religiosität. Dieser Faktor beinhaltet das Maß religiöser Verbundenheit der Kinder und Jugendlichen.

Interaktion mit prosozialen Peers. Dieser Faktor beinhaltet das Ausmaß an Schutz, das durch Freundschaften mit anderen Kindern und Jugendlichen ausgeht, die sich an sozialen Aktivitäten beteiligen oder gerne zur Schule gehen.

5.3.4 Schutzfaktoren im Bereich Nachbarschaft und Wohnggend

Wie hoch Schutzfaktoren in der Nachbarschaft und Wohnggend aus Sicht der Kinder und Jugendlichen ausgeprägt sind, ist in der folgenden Abbildung dargestellt.

- Löffingen
- Landkreis Breisgau - Hochschwarzwald

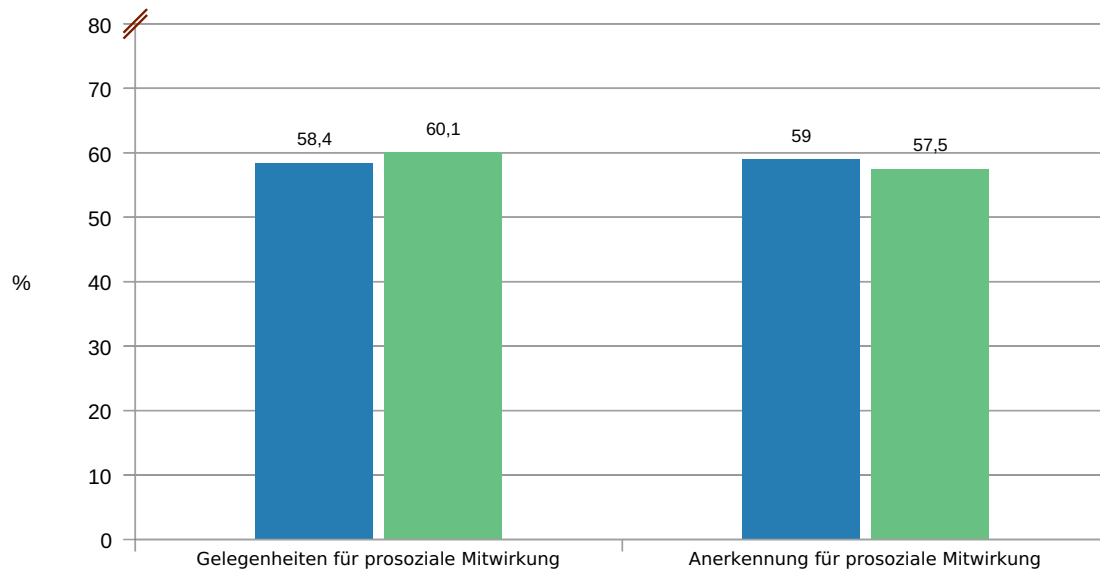


Abbildung 31: Schutzfaktoren im Bereich Nachbarschaft und Wohnggend

Erläuterung zu den Schutzfaktoren im Bereich Nachbarschaft und Wohnggend:

Gelegenheiten zur prosozialen Mitwirkung. Dieser Faktor beinhaltet, inwieweit die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit haben, im Landkreis oder in der Nachbarschaft an sozialen Aktivitäten teilzunehmen und entsprechende Angebote wahrzunehmen.

Anerkennung für prosoziale Mitwirkung. Dieser Faktor beinhaltet, inwieweit die Kinder und Jugendlichen für erwünschtes Verhalten durch ihre Umgebung belohnt werden, in diesem Fall durch die Nachbarschaft oder den Landkreis.

6 Abschließende Bemerkung

Die Präventionsstrategie von „Communities That Care“ konzentriert sich vor allem auf Problemverhaltensweisen, die im Vergleich zum Referenzwert höhere Werte aufweisen, weil hier für eine lokal ansetzende Präventionsarbeit am ehesten Erfolge zu erwarten sind. Aber erst der Blick auf die Umstände, von denen bekannt ist, dass sie die Wahrscheinlichkeit für das Auftreten von Problemverhaltensweisen erhöhen oder senken, die Risiko- und Schutzfaktoren, können für eine lokale Strategie die inhaltlichen Anknüpfungspunkte liefern.

Die CTC-Schülerbefragung liefert Daten darüber welche der Risikofaktoren vor Ort eine besonders bedeutsame Rolle spielen. Gleichzeitig wird aufgezeigt, welche der Schutzfaktoren in Familien, Schulen, Peergruppen oder Nachbarschaften besonders gestärkt werden müssen.

Durch die Erfassung von Risiko- und Schutzfaktoren sowie Problemverhaltensweisen auf lokaler Ebene wird eine sozialraumbezogene Strategie ermöglicht, die spezifische lokale Ursachen berücksichtigt. Der vorliegende Bericht macht es möglich, diejenigen erhöhten Risikofaktoren und unterdurchschnittlichen Schutzfaktoren zu identifizieren, auf die sich eine sozialräumliche Präventionsstrategie prioritär ausrichten kann.

Die an CTC beteiligten Akteure in einer Kommune oder Schule können eine Auswahl der 2 – 5 wichtigsten Faktoren für die weitere Arbeit treffen und das bestehende Präventionsangebot in der Kommune oder Schule auf Lücken und Überschneidungen in Bezug auf die ausgewählten Faktoren analysieren.

Dies ermöglicht letztendlich eine bedarfsgerechte Auswahl von Präventionsprogrammen und -maßnahmen, die sich auf die vorrangigen Risiko- und Schutzfaktoren richten und einen Beitrag zu einer Verringerung von Verhaltensproblemen und einer Stärkung des Wohlergehens von Kindern und Jugendlichen beitragen können.

7 Anhang - Skalenübersicht

7.1 Bereich Familie

7.1.1 Risikofaktoren im Bereich Familie

Geschichte des Problemverhaltens in der Familie

Hat jemand in deiner Familie irgendwann mal Drogen genommen?
Hat jemand in deiner Familie irgendwann mal Drogen verkauft?
Hat jemand in deiner Familie irgendwann mal ein Alkoholproblem gehabt?
Hat jemand in deiner Familie irgendwann mal ein Drogenproblem gehabt?

Probleme mit dem Familienmanagement

Meine Eltern fragen mich, ob ich meine Hausaufgaben gemacht habe.
Wenn ich nicht zu Hause bin, wissen meine Eltern, wo ich bin.
Wenn ich zu spät nach Hause käme, dann würden meine Eltern es merken.
Meine Eltern wollen, dass ich anrufe, wenn ich später nach Hause komme.
Die Regeln in meiner Familie sind klar.
Meine Eltern würden es herausfinden, wenn ich Drogen nehme oder Alkohol trinke.
Meine Eltern würden es herausfinden, wenn ich die Schule schwänze.
In meiner Familie gibt es klare Regeln, was Alkohol und Drogen angeht.

Konflikte in der Familie

In meiner Familie schreien wir uns oft an oder beschimpfen uns.
In unserer Familie kommt es oft zu einem schlimmen Streit.
Wir streiten immer wieder über dieselben Dinge in unserer Familie.

Zustimmende Haltungen der Eltern zu Problemverhalten: Substanzkonsum

Wie finden es deine Eltern, wenn du Alkohol trinkst?
Wie finden es deine Eltern, wenn du Zigaretten rauchst?
Wie finden es deine Eltern, wenn du weiche Drogen nimmst (z.B. Marihuana oder Hasch)?

Zustimmende Haltungen der Eltern zu Problemverhalten: antisoziales Verhalten

Wie finden es deine Eltern, wenn du die Schule schwänzt?
Wie finden es deine Eltern, wenn du etwas klaust?
Wie finden es deine Eltern, wenn du Dinge in deiner Gegend kaputt machst?
Wie finden es deine Eltern, wenn du dich mit jemandem prügelst?

7.1.2 Schutzfaktoren Bereich Familie

Familiärer Zusammenhalt

Verstehst du dich gut mit deiner Mutter?
Erzählst du deiner Mutter, was dich beschäftigt?
Verstehst du dich gut mit deinem Vater?
Erzählst du deinem Vater, was dich beschäftigt?
Unternimmst du gern etwas gemeinsam mit deiner Mutter?
Unternimmst du gern etwas gemeinsam mit deinem Vater?

Familiäre Gelegenheiten zur prosozialen Mitwirkung

Meine Eltern wollen oft etwas mit mir zusammen machen.
Wenn meine Eltern etwas für mich entscheiden müssen, dann fragen sie mich nach meiner Meinung
Wenn ich ein Problem habe, dann kann ich mit meiner Mutter oder meinem Vater darüber sprechen.

Familiäre Anerkennung für die Mitwirkung

Meine Eltern loben mich, wenn ich etwas gut mache.
Wenn ich etwas geschafft habe, sagen mir meine Eltern oft, dass sie stolz auf mich sind.

7.2 Bereich Schule

7.2.1 Risikofaktoren im Bereich Schule

Lernrückstände / schlechte Schulleistungen

Wie schätzt du deine Schulleistungen im letzten Jahr insgesamt ein?
Ich habe oft schlechtere Schulleistungen als meine Klassenkameraden/innen.

Fehlende Bindung an die Schule

In der Schule konzentriere ich mich auf den Unterricht.
Meine Hausaufgaben oder meine Arbeitsstunden empfinde ich als sinnvoll und wichtig.
Ich finde den Unterricht meistens sehr interessant.
Die Dinge, die ich in der Schule lerne, empfinde ich als wichtig für mein späteres Leben.
Ich gehe sehr gern zur Schule.
Ich hasse es, zur Schule zu gehen.
Bei meinen Hausaufgaben strenge ich mich an.
Wie viele Tage hast Du in den letzten vier Wochen die Schule geschwänzt?

7.2.2 Schutzfaktoren im Bereich Schule

Schulische Gelegenheiten zur prosozialen Mitwirkung

An meiner Schule können Schüler/innen oft mitentscheiden, welche Regeln es in der Klasse oder Schule geben soll und was wir gemeinsam unternehmen wollen (z.B. Ausflüge oder Projekte).
Wir Schüler/innen können die Lehrer/innen einfach ansprechen, wenn wir ein Problem haben.
An meiner Schule gibt es viele Aktivitäten und Angebote außerhalb des Unterrichts, z.B. Musik, Tanzen oder Sport.
In meiner Klasse kann ich oft an Diskussionen und anderen Aktivitäten teilnehmen.

Schulische Anerkennung für die Mitwirkung

Meine Lehrer/innen sagen es mir, wenn ich etwas richtig mache.
Die Schule informiert meine Eltern, wenn ich gute Leistungen erbringe.
Wenn ich fleißig arbeite, loben mich mein/e Lehrer/innen.

7.3 Bereich Kinder und Jugendliche

7.3.1 Risikofaktoren im Bereich Kinder und Jugendliche

Entfremdung und Auflehnung

Ich tue manchmal absichtlich nicht, was Leute mir sagen, nur um sie zu ärgern.
Ich halte mich nicht an Regeln, die mir nicht gefallen.
Ich probiere gerne aus, wie weit ich gehen kann.

Früher Beginn von antisozialem Verhalten

In welchem Alter hast du das zum ersten Mal gemacht... dich so verhalten, dass du durch eine Konferenz vom Unterricht ausgeschlossen wurdest?
In welchem Alter hast du das zum ersten Mal gemacht... mit Absicht etwas kaputt gemacht, was nicht dir gehört?
In welchem Alter hast du das zum ersten Mal gemacht... bei einer gewalttätigen oder kriminellen Jugendbande („Gang“) mitgemacht?
In welchem Alter hast du das zum ersten Mal gemacht... etwas in einem Geschäft geklaut?
In welchem Alter hast du das zum ersten Mal gemacht... von der Polizei verhaftet worden?
In welchem Alter hast du das zum ersten Mal gemacht... an einer Prügelei beteiligt gewesen?
In welchem Alter hast du das zum ersten Mal gemacht... jemanden angegriffen, um ihn oder sie ernsthaft zu verletzen?
In welchem Alter hast du das zum ersten Mal gemacht... jemanden bedroht, um Geld zu bekommen?
In welchem Alter hast du das zum ersten Mal gemacht... geklaute Sachen verkauft?
In welchem Alter hast du das zum ersten Mal gemacht... in der Schule etwas geklaut?
In welchem Alter hast du das zum ersten Mal gemacht... eine Waffe bei dir gehabt (z.B. ein Messer)?
In welchem Alter hast du das zum ersten Mal gemacht... Graffiti auf fremdes Eigentum gesprüht?
In welchem Alter hast du das zum ersten Mal gemacht...illegal Musik oder Filme aus dem Internet heruntergeladen?
In welchem Alter hast du das zum ersten Mal gemacht...jemanden in der Schule oder im Internet gemobbt?

Früher Beginn von Substanzkonsum

In welchem Alter hast du zum ersten Mal Bier getrunken?
In welchem Alter hast du zum ersten Mal Wein/Sekt getrunken?
In welchem Alter hast du zum ersten Mal Mischgetränke getrunken?
In welchem Alter hast du zum ersten Mal Schnaps getrunken?
In welchem Alter hast du zum ersten Mal Zigaretten oder Tabak(Shisa, Pfeife, Snus) probiert?
In welchem Alter hast du zum ersten Mal Hasch / Marihuana genommen?
In welchem Alter hast du zum ersten Mal andere illegale Drogen (Ecstasy, Speed, LSD, Kokain, Crystal oder Heroin) genommen?
In welchem Alter hast du zum ersten Mal verschreibungspflichtige Medikamente ohne eine Verordnung durch einen Arzt/eine Ärztin (z.B. Beruhigungsmittel, Anregungsmittel oder Schlafmittel) genommen?

Zustimmende Haltungen zu Substanzgebrauch

Wie findest du es, wenn jemand in deinem Alter oft Alkohol trinkt?
Wie findest du es, wenn jemand in deinem Alter Hasch / Marihuana nimmt?
Wie findest du es, wenn jemand in deinem Alter andere illegale Drogen nimmt (z.B. Ecstasy, Speed, LSD, Kokain, Crystal oder Heroin)?
Wie findest du es, wenn jemand in deinem Alter Zigaretten raucht?
Wie findest du es, wenn jemand in deinem Alter verschreibungspflichtige Medikamente ohne ein Rezept durch einen Arzt/eine Ärztin nimmt (z.B. Beruhigungsmittel, Anregungsmittel oder Schmerzmittel)?

Zustimmende Haltungen zu antisozialem Verhalten

Wie findest du es, wenn jemand in deinem Alter eine Waffe bei sich hat (z.B. ein Messer)?
Wie findest du es, wenn jemand in deinem Alter etwas klaut?
Wie findest du es, wenn jemand in deinem Alter eine Schlägerei anfängt?
Wie findest du es, wenn jemand in deinem Alter jemanden mit der Absicht angreift, ihn/sie körperlich zu verletzen?
Wie findest du es, wenn jemand in deinem Alter die Schule schwänzt?

Umgang mit Freunden mit Substanzgebrauch

Bei dieser Frage geht es um die vier Freunde/innen, mit denen du am meisten zusammen bist. Wie viele dieser 4 Freund/innen haben in den letzten 12 Monaten folgendes gemacht: Zigaretten geraucht.
Bei dieser Frage geht es um die vier Freunde/innen, mit denen du am meisten zusammen bist. Wie viele dieser 4 Freund/innen haben in den letzten 12 Monaten folgendes gemacht: Alkohol getrunken.
Bei dieser Frage geht es um die vier Freunde/innen, mit denen du am meisten zusammen bist. Wie viele dieser 4 Freund/innen haben in den letzten 12 Monaten folgendes gemacht: Hasch / Marihuana genommen.
Bei dieser Frage geht es um die vier Freunde/innen, mit denen du am meisten zusammen bist. Wie viele dieser 4 Freund/innen haben in den letzten 12 Monaten folgendes gemacht: andere illegale Drogen genommen (z.B. Ecstasy, Speed, LSD, Kokain, Crystal oder Heroin)?

Umgang mit Freunden mit antisozialem Verhalten

Bei dieser Frage geht es um die vier Freunde/innen, mit denen du am meisten zusammen bist. Wie viele dieser 4 Freund/innen haben in den letzten 12 Monaten folgendes gemacht: Hash/Marihuana verkauft.
Bei dieser Frage geht es um die vier Freunde/innen, mit denen du am meisten zusammen bist. Wie viele dieser 4 Freund/innen haben in den letzten 12 Monaten folgendes gemacht: andere illegale Drogen nimmt (z.B. Ecstasy, Speed, LSD, Kokain, Crystal oder Heroin) verkauft.
Bei dieser Frage geht es um die vier Freunde/innen, mit denen du am meisten zusammen bist. Wie viele dieser 4 Freund/innen haben in den letzten 12 Monaten folgendes gemacht: öfter die Schule geschwänzt.
Bei dieser Frage geht es um die vier Freunde/innen, mit denen du am meisten zusammen bist. Wie viele dieser 4 Freund/innen haben in den letzten 12 Monaten folgendes gemacht: eine Waffe bei sich gehabt (z.B. ein Messer)
Bei dieser Frage geht es um die vier Freunde/innen, mit denen du am meisten zusammen bist. Wie viele dieser 4 Freund/innen haben in den letzten 12 Monaten folgendes gemacht: etwas Größeres geklaut (z.B. ein Handy oder ein Fahrrad).
Bei dieser Frage geht es um die vier Freunde/innen, mit denen du am meisten zusammen bist. Wie viele dieser 4 Freund/innen haben in den letzten 12 Monaten folgendes gemacht: für ein Vergehen von der Polizei verhaftet worden.
Bei dieser Frage geht es um die vier Freunde/innen, mit denen du am meisten zusammen bist. Wie viele dieser 4 Freund/innen haben in den letzten 12 Monaten folgendes gemacht: die Schule ohne Abschlusszeugnis verlassen.
Bei dieser Frage geht es um die vier Freunde/innen, mit denen du am meisten zusammen bist. Wie viele dieser 4 Freund/innen haben in den letzten 12 Monaten folgendes gemacht: bei einer gewalttätigen oder kriminellen Gruppe („Gang“) mitgemacht.

Peer Anerkennung für Problemverhalten

Finden andere dich cool, wenn du folgende Dinge tust? Zigaretten rauchen.
Finden andere dich cool, wenn du folgende Dinge tust? Alkohol trinken.
Finden andere dich cool, wenn du folgende Dinge tust? Hasch/Marihuana nehmen.
Finden andere dich cool, wenn du folgende Dinge tust? Eine Waffe bei dir tragen (z.B. ein Messer)

Geringe wahrgenommene Risiken des Substanzkonsums.

Wie hoch denkst du ist das Risiko sich körperlich oder anders zu schaden, wenn man... eine oder mehrere Packungen Zigaretten am Tag raucht?
Wie hoch denkst du ist das Risiko sich körperlich oder anders zu schaden, wenn man... ein- oder zweimal Hasch/Marihuana ausprobiert?
Wie hoch denkst du ist das Risiko sich körperlich oder anders zu schaden, wenn man... regelmäßig (ein- bis zweimal die Woche) Hasch/Marihuana nimmt?
Wie hoch denkst du ist das Risiko sich körperlich oder anders zu schaden, wenn man... fast jeden Tag ein oder zwei Gläser Alkohol (Wein, Bier) trinkt?

Übersteigerte Erlebnisorientierung, „Sensationsuche“

Wie oft hast du die folgenden Sachen gemacht? Ich habe gemacht, was mir Spaß macht, ohne auf die Folgen zu achten.
Wie oft hast du die folgenden Sachen gemacht? Ich habe etwas Gefährliches gemacht, weil mich jemand herausgefordert hat.
Wie oft hast du die folgenden Sachen gemacht? Ich habe verrückte Sachen gemacht, auch wenn sie ein bisschen gefährlich waren.

7.3.2 Schutzfaktoren Bereich Kinder und Jugendliche

Moralische Überzeugungen und klare Normen („Vertrauen in die moralische Ordnung“)

Sich Dinge zu nehmen, ohne zu fragen, ist okay, solange man nicht dafür bestraft wird.
Es ist okay, bei Klassenarbeiten abzuschreiben.
Wenn dich jemand schlägt, darfst du zurückschlagen.
Es ist wichtig, dass man ehrlich zu seinen Eltern ist.

Soziale Kompetenzen

Stell dir bitte vor: Du bist mit Freunden im Supermarkt. Du siehst, dass eine/r deiner Freunde/Freundinnen etwas in die Tasche steckt. Er/sie lächelt und sagt: „Nimm dir doch auch eine, das sieht ja keiner.“ Niemand hat es gesehen und es sind kein Personal und keine anderen Kunden da. Was würdest du tun?
Stell dir bitte vor: Es ist acht Uhr abends. Am nächsten Tag ist Schule. Du willst gerade zu Freunden gehen, da fragt dich deine Mutter: „Wo willst du hingehen?“ Du sagst: „Nur zu Freunden.“ Sie antwortet: „Ach, du bist so oft weg. Heute Abend bleibst du mal zu Hause.“ Was würdest du tun?
Stell dir bitte vor: Du bist in einer anderen Stadt, wo du niemanden in deinem Alter kennst. Du läufst ein bisschen herum. Auf einmal kommt ein unbekannter Jugendlicher / eine unbekannte Jugendliche auf dich zu, der/die so groß ist wie du. Beim Vorbeigehen rempelt er/sie dich mit Absicht an, so dass du fast hinfälst. Was würdest du tun?
Stell dir bitte vor: Du bist auf einer Party bei jemandem zu Hause. Eine/r deiner Freunde/Freundinnen bietet dir Drogen an, z. B. Ecstasy oder Gras. Was würdest du tun?

Religiosität

Der Glaube an Gott oder meine Religion ist für mich sehr wichtig.
Wie oft nimmst du an religiösen Veranstaltungen teil (z.B. Gottesdienst in der Kirche oder Besuch in der Moschee)?

Interaktion mit prosozialen Peers

Bei dieser Frage geht es um die vier Freunde/innen, mit denen du am meisten zusammen bist. Wie viele dieser 4 Freund/innen haben in den letzten 12 Monaten folgendes gemacht: bei Aktivitäten in Vereinen, Organisationen (z.B. Sportverein) oder in der Schule mitmachen.
Bei dieser Frage geht es um die vier Freunde/innen, mit denen du am meisten zusammen bist. Wie viele dieser 4 Freund/innen haben in den letzten 12 Monaten folgendes gemacht: sich entschieden, weder Alkohol, Zigaretten noch Drogen zu nehmen.
Bei dieser Frage geht es um die vier Freunde/innen, mit denen du am meisten zusammen bist. Wie viele dieser 4 Freund/innen haben in den letzten 12 Monaten folgendes gemacht: gern zur Schule gegangen.
Bei dieser Frage geht es um die vier Freunde/innen, mit denen du am meisten zusammen bist. Wie viele dieser 4 Freund/innen haben in den letzten 12 Monaten folgendes gemacht: sich in der Schule angestrengt.

7.4 Bereich Nachbarschaft / Wohngegend

7.4.1 Risikofaktoren im Bereich Nachbarschaft / Wohngegend

Wenig Bindung zur Nachbarschaft

Ich mag die Gegend, in der ich wohne.
Ich würde gern aus meiner Wohngegend wegziehen.
Wenn ich umziehen müsste, würde ich meine Wohngegend sehr vermissen.

Soziale Desorganisation in der Wohngegend

In meiner Wohngegend gibt es viele unerlaubte Graffiti.
In meiner Wohngegend liegt viel Müll auf der Straße.
In meiner Wohngegend gibt es viele Verbrechen, z.B. Überfälle und Einbrüche.
In meiner Wohngegend gibt es Leute, die mit Drogen handeln.
In meiner Wohngegend gibt es oft Schlägereien.
In meiner Wohngegend fühle ich mich sicher.

Fluktuation und Mobilität / Häufiges Umziehen

Wie oft in deinem Leben bist du schon umgezogen (hierzu zählen auch Umzüge innerhalb einer Stadt)?
Bist du im letzten Jahr umgezogen?
Auf wie vielen Schulen warst du schon? (Bitte zähle die Grundschulzeit nicht mit.)
Hast du die Schule im letzten Jahre gewechselt? (Bitte zähle auch den Wechsel von der Grundschule auf die weiterführende Schule mit.)

Wahrgenommene Verfügbarkeit von Alkohol, Tabak und Drogen

Wenn du es wolltest, wie schwer oder leicht wäre es für dich in deiner Wohngegend an andere illegale Drogen zu kommen (z.B. Ecstasy, Speed, LSD, Kokain, Crystal oder Heroin)?
Wenn du es wolltest, wie schwer oder leicht wäre es für dich in deiner Wohngegend an Hasch/Marihuana zu kommen?
Wenn du es wolltest, wie schwer oder leicht wäre es für dich in deiner Wohngegend an alkoholische Getränke zu kommen (z.B. Bier, Wein, alkoholische Mixgetränke oder Schnaps)?
Wenn du es wolltest, wie schwer oder leicht wäre es für dich in deiner Wohngegend an Zigaretten oder Tabak zu kommen?

Wahrgenommene Verfügbarkeit von Waffen

Wenn du es wolltest, wie schwer oder leicht wäre es für dich in deiner Wohngegend an Schusswaffen zu kommen (z.B. eine Pistole)?
--

Normen, die antisoziales Verhalten befördern

Wenn ein/e Jugendliche/r oder ein Kind in deiner Wohngegend etwas kaputt macht: Sprechen die Nachbarn ihn/sie dann an?
Wenn ein/e Jugendliche/r oder ein Kind in deiner Wohngegend andere Jugendliche oder Kinder gemein behandelt: Sprechen die Nachbarn ihn/sie dann an?
Wenn es unter den Jugendlichen/Kindern in deiner Wohngegend zu einer schweren Schlägerei käme: Würden die Nachbarn dann die Polizei rufen?

7.4.2 Schutzfaktoren Bereich Nachbarschaft / Wohngegend

Gelegenheiten / Chancen für prosoziale Mitwirkung

In meiner Wohngegend gibt es viele Angebote für Jugendliche in meinem Alter (z.B. Sportvereine oder Jugendtreffs)
Bei mir in der Gegend wohnen viele Erwachsene, mit denen ich über Dinge sprechen kann, die für mich wichtig sind.

Anerkennung für prosoziale Mitwirkung

In meiner Gegend wohnen Menschen, die mich loben, wenn ich etwas gut mache.

In meiner Gegend wohnen Menschen, die mich ermutigen und unterstützen.
Den Nachbarn/innen fällt auf, wenn ich etwas gut mache, und sie sprechen mich dann auch darauf an.

